

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochens in der Besonderen monatlich 2 Mal, bei Festhalten
des 1. und 2. Beiblattes. Einzelnummer 10 Pf. Alle Postanweisungen, Postboten, andere Ausdrücke
nehmen zu jeder Zeit bei
Redaktion oder
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
auf Verlangen der
Redaktion oder
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 2. — Riffe-Verlag: 20 Pf. — Belegkarte
oder Briefmarken und Postgebühren werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen
bis zum 10. Uhr
durch Fernruf über
Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206
Anzeigenpreise
Anzeigenpreise
Anzeigenpreise

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu
Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 249 — 98. Jahrgang Diabtonschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 25. Oktober 1939

Abrechnung mit Chamberlain

Reichsaußenminister von Ribbentrop beweist, daß England den Krieg gegen Deutschland seit Jahren vorbereitete

In seiner großen Rede, die den Höhepunkt der Danziger
Festlichkeit bildete, führte Reichsaußenminister von Ribben-
trop aus:

Meine Volksgenossen!
Schon lange ist es her, als ich vom Parteigenossen For-
ster zum erstenmal eingeladen wurde, in der damals sogenann-
ten „Kriegs“- in Wirklichkeit ab- schwerbedrückten
Stadt Danzig zu sprechen. Die Rolle mußte wegen
außenpolitischer Vorgänge, über die ich mich
Jahren ja nicht gerade zu äußern konnte, meine Rede
schon von vornherein auf einen anderen Inhalt beschränken.
Danzig kennenzulernen, war nicht in Erfüllung ging,
und zwar in einer unvorhergesehenen Weise in Erfüllung ging:
Ich konnte den Einzug des Führers in das befreite Danzig mit-
erleben. Unvergessen wird es mir immer sein, wie unser Führer
als Herrscher über Danzig aus Polen kommend in Ihrer schönen
Stadt seinen Einzug hielt und von der Danziger Jugend mit
glänzenden Augen und von Ihnen allen mit einem Jubel und
einer Begeisterung umgeben begrüßt wurde. Nach über
zwanzig Jahren größter Schwierigkeiten und schwerster Unter-
drückung ist Danzig nun wirklich frei geworden. Für diese große
und endgültige Lösung der Danziger und Korridorfrage, die als
eines der schwersten und prädestinierten aller Unrechts von Ver-
fallens auf dem deutschen Volk lastete, gilt dem Führer unser
höchster Dank!

Der heutige Tag, der 24. Oktober, ist in der Geschichte
Danzigs besonders denkbar. Es ist der Tag, an dem
der Parteigenosse Forster im Jahre 1939 in Danzig eintraf und
die endgültige Gründung des „Gau Danzig“ der NSDAP vor-
nahm. Die alten Parteigenossen, die heute hier anwesend sind,
kennen die erste Etappe dieses Kampfes der Gewinnung Danzigs
für die nationalsozialistische Bewegung, der von der Partei-
leitung im Reich als der Kampf um einen deutschen Außenposten
immer mit besonderem Interesse und besonderer Wärme verfolgt
wurde. Die Machtübernahme im Reich am 30. Januar 1933
bedeutete auch für den Gau Danzig einen neuen Aufschwung,
indem die Ideen Adolf Hitlers sich nun tagtäglich mehr durch-
setzten und bald ganz Danzig erfüllen sollten.

Die zweite Etappe des nationalsozialistischen Kampfes war
gekennzeichnet durch die Lösung „Küster zum Reich“.
Dieser Zeitraum von sechs Jahren war für die Danziger
Führung außerordentlich schwierig. Sie hatte die Aufgabe,
einerseits das deutsche Volk in Danzig gegen den dauernden wirt-
schaftlichen und politischen Druck der Polen zu erhalten und
immer mehr für das Ideal des Führers zu gewinnen, und
andererseits entsprechend der vom Reich verfolgten Politik der
Verständigung mit den Polen ein erträgliches Verhältnis zum
damaligen polnischen Staat aufrechtzuerhalten.

Danzig und seine Führung haben sich in dieser Zeit
gerade als vorbildliche Kämpfer des Führers gezeigt
und so manches diplomatische Grenzstück fertiggestellt.

Sinn- und hergeworfen zwischen der selbstverständlichen Loyalität
gegenüber der Verkündigungs-politik des Reiches
mit Polen, dem dauernden Druck Polens, seine ihm im
Friedensvertrag eingeräumten Rechte wirtschaftlicher und poli-
tischer Art weiter auszubauen, den Beschlüssen weitestgehend,
unfähig, so oft heimlicher Völkerverhandlungen, gegen die
der Danziger Senatspräsident Greiser einen dauernden Widerstand
und aufopferungsvollen Kampf zu führen hatte und gegenüber
den inneren marxistischen Feinden, die nach der Machtübernahme
das Reich ihrer Tätigkeit nach Danzig verlegt hatten, war es
bestimmt nicht immer leicht, den richtigen Weg zu finden.
Es ist ein Gebot der Fairplay, bei dieser Gelegenheit auf die ge-
rechte und superne Amtsführung des letzten Völkerver-
handlungskommissars, des Schweizer Professors
Burdach, hinzuweisen, der immer bestrebt war, einen
gerechten Ausgleich der Interessen herbeizuführen und dessen
Tätigkeit eine rühmliche Ausnahme im Vergleich zu manchem
seiner Vorgänger darstellte.

Das große Verdienst der nationalsozialistischen Führung in
Danzig und damit des Haupteiters Parteigenossen Forster ist es
aber, daß er es fertigbrachte, trotz dieser mancherlei seit unüber-
windlich scheinenden Schwierigkeiten Danzig rein deutsch erhal-
ten und dem Führer damit die Heimholung der Stadt ins Reich
erleichtert zu haben.

Besonders in den kritischen Tagen und Wochen dieses Jah-
res hat sich Parteigenosse Forster auf diesem schweren Vorposten
bemüht. Seine Ruhe, seine Zuversicht und sein unbeirrbarer
Optimismus haben sich nicht nur auf die Partei, sondern auf
ganz Danzig übertragen und waren damit entscheidend für die
Kalkulation, die ausgezeichnete Haltung und Disziplin seiner
Bevölkerung. Die tapfere Haltung der 44-Heimwehren, ihr be-
währter Einsatz bei dem Kampf um die Wehrplatte, um die
polnische Post, bei den Kämpfen an der Grenze um Ropyca, an
der Erklärung von Dirschau und bei sonstigen Kampfhandlungen
sind Ruhmestaten, die heute unlosbar mit der Geschichte der
Befreiung deutschen Bodens von polnischer Unterdrückung ver-
bunden sind. Danzig hat mit der Heimkehr zum Reich lange war-
ten müssen, es mußte viel Geduld haben, aber eine um so herr-
lichere Zeit wird nun für diese schöne Kaiserstadt im Großdeut-
schen Reich anbrechen.

Niemals aber wird Danzig je wieder vom Reich ge-
trennt werden!

Wenn ich soeben von dem heutigen Tage als dem denkwürdigen
Tag der Gaugründung in Danzig sprach, so hat dieses Datum
aber auch in anderer Hinsicht noch eine besondere Bedeutung.
Der englische Premierminister Chamberlain hat in seiner letzten
Rede vor dem englischen Parlament versucht, Danzig zum Sün-
denbock für den Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges zu kem-
peln, indem er in echt britischer Ueberheblichkeit und in sprich-
wörtlicher Unkenntnis englischer Minister über die wahren Ver-
hältnisse in dieser Stadt behauptete, die Stadt Danzig und
damit Deutschland und nicht Polen sei verant-
wortlich für die Zuspikuna der Beziehungen zwischen
Deutschland und Polen im August und für den heutigen Kriegs-
ausbruch.

Dieser bewußt falschen englischen Behauptung gegenüber
halte ich es für nötig, gerade vor Ihnen, meine Danziger Volksgeno-
sen, nochmals einen kurzen Abriss der Zusammen-
hänge zu geben, durch die dem Führer wider seinem je-
denfalls beabsichtigten Willen des Ausgleichs mit den Polen dieser
Krieg im wahrsten Sinn des Wortes aufgezwungen wurde.

Das deutsch-polnische Problem

Seitdem der Führer im Jahre 1934 mit dem polnischen Mar-
schall Pilsudski eine Neuorientierung des deutsch-polnischen
Verhältnisses vornahm, hat Deutschland Polen niemals einen
Zweifel darüber gelassen, daß im Rahmen des neuen freundschaftlichen
Verhältnisses früher oder später das Danziger und
Korridorproblem einer Lösung zugeführt werden müsse. Genau
vor einem Jahr, d. h. also am 24. Oktober 1938, war es,
als ich im Auftrag des Führers den ehemaligen polnischen Bot-
schafter Lipski nach Vertretungsbefugnis kommen ließ. Ich unter-
breitete ihm unter Hinweis auf den Willen des Führers, das
deutsch-polnische Verhältnis auf eine geschichtlich tragbare und
endgültige Basis zu stellen, an diesem Tage den bekannten Bo-
roslag der polnischen Wiedervereinigung Danzigs
mit dem Reich während Danzig wirtschaftlich bei
Polen bleiben sollte. Ferner sollten territoriale Auto-
nen und Eisenbahnerverbindungen wechselseitig zwischen den polnischen und
deutschen Territorien hergestellt werden. Beide Länder würden
dagegen ihre gegenseitigen Grenzen einseitig anerkennen, und
der deutsch-polnische Nichtangriffsvertrag von 1934 sollte auf
25 Jahre verlängert werden.

Dieser Vorschlag wurde dann am 5. Januar 1939 vom Führer
persönlich dem damaligen polnischen Außenminister Bed
in meiner Gegenwart und in Gegenwart des Botchafters
Roltke und des Botchafters Lipski in Vertretungsbefugnis wieder-
holt. Der Führer wies bei dieser Gelegenheit besonders
darauf hin, daß es seinem deutschen Staatsmann vor ihm und
auch schwerlich einem nach ihm je wieder möglich sein
würde, einen solchen Verzicht auf den Korridor auszusprechen.
Am nächsten Tag in Warschau wurde dieses Angebot nochmals
eingehend zwischen Herrn Bed und mir besprochen. Die diesen
Gelegenheiten wurde von den polnischen Vertretern in seinem
Falle dieses Angebot abgelehnt, sondern es wurde unter Hin-
weis auf gewisse Schwierigkeiten innerpolitischer Art erwidert,
daß man daselbst eingehend prüfen müsse und daß man auch
polnischerseits eine endgültige Vereinfachung des deutsch-polnischen
Verhältnisses anstrebe.

Während dieser Monate nun war, sehr im Widerspruch zu
den von Deutschland im freundschaftlichen Geist geführten diplo-
matischen Verhandlungen mit den Befürwortern zwischen
Berlin und Warschau, im deutsch-polnischen Verhältnis auf ver-
schiedenen Gebieten nicht die erwartete Entlastung, sondern eine
dauernde Verschärfung festzustellen. Die Ausbürgerung
Deutschstämmiger aus dem damaligen Polen wurde immer inten-
siver betrieben. Alle deutschen Einsprüche in der deutsch-polni-
schen Minderheitenkommission blieben nicht nur unbeantwortet,
sondern wurden offensichtlich in zunehmendem Maße von dieser
Kommission sabotiert.

Die Drangsalierung deutscher Volksgenossen
in Polen durch örtliche Behörden nahm immer krasser
Formen an, und vor allem der polnischen Presse wurde nunmehr
in verächtlicher Weise von der Regierung freier Lauf gelassen zu
einer Hege gegen das deutsche Volk und gegen das
deutsche Reich, die immer unerbittlicher Formen annahm.
Dies ging soweit, daß deutschfeindliche Demonstrationen vor der
deutschen Botschaft in Warschau an der Tagesordnung waren.

Am 21. März 1939 wies ich den damaligen polnischen Bot-
schafter Lipski in Berlin während auf diese Dinge hin und
erklärte, daß ein neuer Versuch unternommen werden müsse,
die deutsch-polnische Politik in das richtige Geleis zu bringen.
Ich wiederholte hierbei Herrn Lipski nochmals das bekannte
deutsche Angebot zur Lösung des Danziger und Korridorproblems
und ergänzte es noch in einigen Punkten zugunsten polnischer
Interessen. Zur gleichen Zeit luden wir den polnischen Außen-
minister Bed nach Berlin ein um in gemeinsamer Beratung
die Basis für ein umfassendes Vertragswerk, das die deutsch-
polnischen Beziehungen ein für allemal klären sollte, festzu-
stellen. Ich habe bei dieser Gelegenheit dem polnischen Bot-
schafter nahegelegt, zur Klärung der Situation sofort persönlich
nach Warschau zu fahren. Ich wollte ihm Hinblick auf die wert-
würdige polnische Haltung in verschiedenen Fragen vermeiden,
daß der Führer den Eindruck erhalte, Polen wolle sich einfach
nicht verständigen.

Am 26. März überbrachte mir daraufhin der polnische Bot-
schafter Lipski eine Aufzeichnung als Antwort auf das deutsche
Angebot, die auf eine

völlige Ablehnung des großzügigen Führerangebotes

hinlief. Es scheint kaum glaublich und dennoch ist es Tat-
sache, daß mir von dem polnischen Botschafter erklärt wurde,
jegliche weitere Verfolgung dieser deutschen Pläne, d. h. betref-
end die polnische Rückkehr Danzigs zum Reich bedeutet den
Krieg mit Polen. Auf meine mehr als erkaunte Erwiderung,
daß der deutsche Vorschlag doch zur Herstellung eines
dauernden freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden
Nationen, nicht aber zur Herbeiführung eines deutsch-polnischen
Konfliktes gemacht sei, und daß mir diese Antwort der War-
schauer Regierung völlig unverständlich sei, konnte der Bot-
schafter keine Erklärung abgeben. Auf unsere Einladung des
Ministers Bed nach Berlin erfolgte dann ebenfalls eine Ant-
wort, die auf eine glatte Abfolge hinlief.

Wenn mir damals diese ericaunliche polnische Haltung
gegenüber diesem einmaligen und großzügigen Angebot des
Führers merkwürdig vorkam, so haben wir heute des Reichs-
leiters Lösung in der Hand:

England steht dahinter!

Heute wissen wir, daß schon damals Garantieverhandlungen mit
England im Gange waren. Nur so ist es ablei-lich und
geschichtlich gesehen geradezu unzweifelhaft zu
halten, daß die polnische Regierung überhaupt zu
erklären.

Aber nicht nur auf diplomatischem, sondern auch auf wirt-
schaftlichem Gebiet war nunmehr diese völlig veränderte Haltung
Polens gegenüber Deutschland zu erkennen. Bereits am 26. März
hatte ich Herrn Lipski auf die vorliegenden Meldungen über
polnische Truppenzusammenschaltungen an der deutschen Grenze
hingewiesen und vor den möglichen Konsequenzen gewarnt. Ich
hatte ihm erklärt, daß wenn diese Dinge in dieser Richtung
weiterläufen, in Kürze eine ernste Situation entstehen könnte.
Deutschland habe bisher nicht einen Soldaten mobilisiert und
ich könnte nur hoffen, man werde in Polen die Unmöglichkeit
der jetzigen Haltung einsehen, und den deutschen Vorschlag,
sobald sich die Situation beruhigt habe, doch noch eingehend prü-
fen. Am nächsten Tag erhielten wir die Antwort. Das war die
Nachricht von den schweren Ausschreitungen gegen Deutsche in
Bromberg. Ich ließ darauf erneut den polnischen Botschafter
kommen und erklärte ihm, daß ich nicht nur mit Bedauern von
der Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Polen Kenntnis
nehmen müsse, sondern daß die Beziehungen der beiden Länder
sich auf fast abschüssiger Bahn bewegten. Die Reichsregierung
müsse die polnische Regierung für diese unerhörten Vorkommnisse
in Bromberg und die höchst bedenkliche Entwicklung des deutsch-
polnischen Verhältnisses, die ausschließlich Polen zur
Last fallen, im vollen Umfange verantwortlich machen. Dies
ist in Kürze die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen.
Sechs Monate lang wurde so mit einer

Dangmut ohne Gleichen, deren nur ein Adolf Hitler fähig ist.

ein Angebot des Ausgleichs an Polen wiederholt, das unter
Distanzierung berechtigter deutscher Ansprüche auf Wiedergut-
machung dieses unerträglichen Unrechts von Versailles lediglich
differtiert war von dem ersten Wunsch des Führers, das deutsch-
polnische Verhältnis ein für allemal zu bereinigen und Europa
damit den Frieden zu sichern. Als der Führer seinerzeit in seiner
Rede dem Reichstag den Inhalt dieses Angebots bekanntgab,
habe ich selbst die ungeheure Bewegung erlebt, die durch die
deutschen Männer im Reichstag ging; nur die gewaltige
Autorität des Führers konnte das deutsche Volk zu
dem Verzicht auf urale territoriale Rechte bewegen.

Nachmals fast weitere sechs Monate hat Deutschland dann
zugehört, wie Polen die Deutschen auswies, terrorisierte —
Jahntausende von Flüchtlingen in diesen Monaten geben hier-
von den sichtbaren Beweis —, wie es Danzig drangsalier-
te, militärisch bedrohte, wirtschaftlich abdrohte usw. Die Sprache
der polnischen Regierung Deutschland gegenüber aber wurde
immer aggressiver, bis es zu den bekannten offenen Pro-
pulationen und Grenzverletzungen in den letzten
Augusttagen kam. Erst nach einer letzten Mahnung Deutschlands
durch eine Mitteilung an die polnische Regierung vom 8. August,
in der darauf hingewiesen wurde, daß eine wirtschaftliche Ab-
schneidung Danzigs eine sehr ernste Situation herbeiführen müsse
— eine Mahnung, die wiederum von der polnischen Regierung
mit einer unerschämten Kriegsdrohung beantwortet wurde —
und nachdem polnisches Militär nunmehr begann, in Reichs-
gebiet einzufallen, da erst ich der Führer zu.

Drei Wochen hat dieser Feldzug gedauert,
dann brach dieses ganze polnische Staatgebilde wie ein Karten-
haus zusammen. Das Reich wird nunmehr dafür sorgen, daß
in den in seiner Interessensphäre liegenden Gebieten eine den
wahren Verhältnissen gerechtfertigte Neuerteilung vorgenommen
und eine wahre Befriedung eintreten wird. Die Aufrecht-
erhaltung von Ruhe und Ordnung und den Frieden in欧-
ropa aber garantieren nunmehr für alle Zukunft die beiden
europäischen Großmächte Deutschland und Sowjetruß-
land!

Deutschlands Ziel: Beseitigung des Versailler Vertrages

Das Ziel der deutschen Außenpolitik seit dem 30. Januar 1933 war die Beseitigung des Versailler Vertrages und seiner Folgen. Der Führer war von Anfang an bis zum äußersten bemüht, die nötigen Reaktionen auf friedlichem Wege durchzuführen. Dies ist ihm bis auf die Polenfrage auch in vollem Umfang gelungen. Ob es sich um die Wiedereröffnung der Wehrpflicht, die Wiederbesetzung des Rheinlandes, die Wiedererrichtung des Saarterritoriums und des Sudetenlandes oder um die Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren handelte -- immer hat der Führer das letzte versucht, um auf dem Wege der Verhandlungen diese Fragen, die ja früher oder später doch einmal gelöst werden oder zu schweren Konflikten führen müßten, zu bereinigen. Gest als der Führer sah, daß er auf diesem Wege nicht weiterkam, schritt er zur Tat.

Es ist zweifellos eine einmalige geschichtliche Leistung, daß es überhaupt jemand fertigbringen konnte, diese schwierigen, durch den Wahnsinn von Versailles künstlich geschaffenen Probleme ohne einen Tropfen Blut zu einer im großen und ganzen alle befriedigenden Lösung zu führen. Der Führer hat denn auch in den letzten Jahren nichts anderes getan, als die schwersten Folgen, die dieses unklugste aller Diktator in der Geschichte je einem Volk bzw. Europa auferlegt hatte, d. h. also die schlimmsten Fehler, die die Staatsmänner der westlichen Demokratien selbst begangen hatten, wiederzugutmachen. Hierbei wurden in keinem einzigen Falle jemals auch nur irgendwelche vitalen Interessen der westlichen Demokratien berührt, geschweige denn in Mitleidenschaft gezogen.

Anfang aber nun dem Führer dankbar dafür zu sein, daß er seine Staatsmacht und seine Willenskraft dafür verwendet, um all diese Gedankenspiele und oft geradezu odenlosen geschichtlichen Tummeln von Versailles aus friedlichen Weg wiederzugutmachen, erleben wir das Schauspiel, daß die Staatsmänner gerade der Völker, die einst für diesen Unfug verantwortlich waren, sich Deutschland bei jedem einzelnen Nelsonsonspruch entgegenstellen. Vor allem trifft dies zu auf England.

England hat in einer seltsamen Verkennung der natürlichen Dynamik des Deutschen Reiches, der Willens- und des Willens- und Gestaltungsdranges des Führers in vergangenen Jahren mit einer geradezu einjakartigen Verbissenheit verhandelt. Deutschland hat jedem außenpolitischen Schritt als Widerlächer entgegengetreten. Dies ist um so erkennbarer als dem deutschen Volk von Anfang an alles nur Lebenliche verlobt worden ist, um gerade zu den westlichen Demokratien England und Frankreich in ein vernünftiges Verhältnis zu treten.

Nach selbst habe es in allen Einzelheiten miterlebt, mit welcher einseitigen Geduld der Führer immer wieder bemüht war, sowohl mit Frankreich als auch besonders mit England zu einer dauernden Verständigung zu gelangen. So war z. B. im Sommer 1933 bereits zwischen dem Führer und dem damaligen und auch jetzigen franz. Ministerpräsident Daladier ein persönliches Zusammenreffen vereinbart, bei dessen Gelegenheit das deutsch-französische Verhältnis berichtigt und eine Verständigung getroffen werden sollte. Der Führer war erfüllt von dem Gedanken der Verständigung mit Frankreich, aber der französische Ministerpräsident sagte im letzten Augenblick ab. Wenige Wochen später war er nicht mehr Ministerpräsident. Die Gründe zu seinem Sturz waren scheinbar innerpolitisch. In Paris jedoch blühen es die Sprachen von den Dichtern, daß niemand anderes als England für den Sturz des französischen Ministerpräsidenten verantwortlich ist.

England hat zu jeder Zeit eine Gefahr in diesem Mann, der als Mann des Volkes und Frontkämpfer vielleicht mit dem Mann des Volkes Adolf Hitler sich verdrängen könnte. Deutschland und Frankreich dürften nicht zu launenhaft sein, das konnte die britische Politik, die gewohnheitsgemäß die Neutralität zwischen den beiden Völkern für sich und davon profitiert, nicht zulassen. Als ich Herrn Daladier im vorigen Jahre in München an diese Angelegenheit des Jahres 1933 erinnerte, und ihn darauf hinwies, wie gut es für die Verständigung zwischen den beiden Völkern gewesen wäre, wenn diese Zusammenkunft damals stattgefunden hätte, erwiderte mir Herr Daladier mit einer vlesagenden Geste der Zustimmung: „Wem sagen Sie das!“ Viele weitere Versuche der Verständigung mit Frankreich wurden von Deutschland trotzdem in der folgenden Zeit gemacht.

In diesem Zusammenhang muß ich erwähnen, daß bereits im Jahre 1933 in meinem Welsch ein Mitglied der englischen Delegation in Paris gegen die Franzosen den Vorwurf erhob, daß die französische Regierung wegen der deutschen Unterstützung noch nicht zum Präventivkrieg geschritten sei. England habe sein Wohlwollen in dieser Richtung getan, aber die französische Regierung habe einfach nicht gewollt. Das war die Mentalität Englands bereits im Jahre 1933.

Die Verständigung mit England war immer das Fundament der Außenpolitik des Führers.

Als außenpolitischer Mitarbeiter des Führers kann ich es vor der Weltöffentlichkeit bekunden, daß seit dem 30. Januar 1933 der Führer nichts, aber auch gar nichts unversucht gelassen hat, um diese Verständigung mit England herbeizuführen. Unzählige Reden, Verhandlungen, Taten des Führers, unzählige Reisen von mir in seinem Auftrag nach England, dienen ausschließlich diesem Zweck. Dabei handelte es sich nicht etwa um vage Absens, sondern um ganz konkrete Vorschläge, die ich wiederholt dem englischen Premierminister, Außenminister oder sonstigen maßgebenden Persönlichkeiten des politischen Lebens im Auftrag des Führers unterbreitete. Diese Angebote umfaßten im wesentlichen folgende Punkte:

1. Ein deutsch-englisches Abkommen über die Verhältnisse in Ost- und Westafrika.
2. Die ewige Unantastbarkeit der zwischen Deutschland und England liegenden Länder Holland, Belgien und Frankreich.
3. Beseitigung der britischen Interessen in der Welt durch Deutschland und Respektierung der deutschen Interessen in Ost- und Westafrika.
4. Ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen den beiden Ländern, wobei Deutschland auf englische Waffenhilfe verzichtete, ferner sei aber bereit war, sowohl seine Flotte als auch eine bestimmte Zahl von Divisionen jederzeit England zur Sicherstellung seines Imperiums zur Verfügung zu stellen.

England hat dies abgelehnt und den Führer bei jeder Gelegenheit, sowohl durch den Mund verantwortlicher britischer Politiker, Politiker, Parlamentarier als auch durch die Presse zu verhöhnen versucht, daß

England auf die Freundschaft Deutschlands verzichtet. Wert legt.

Trotzdem hat der Führer keine Bemühungen, die ebenso seiner selbstverständlichen Einstellung als auch seiner natürlichen Ansicht entsprechen, mit einer beispiellosen Zähigkeit und Hartnäckigkeit fortgesetzt. Und erst nachdem er wieder und wieder bis an die Grenze des Menschlichen gegangen war, mußte er erkennen, daß England einfach nicht wollte. Der Führer hat dann allerdings auch die Konsequenz aus dieser englischen Haltung gezogen und nunmehr in nächster Erkenntnis der realen politischen Gegebenheiten die deutsche Außenpolitik aufgegeben. Die Länder, deren Interessen durch den Führer nicht berührt werden, waren hierbei für Deutschland von besonderem Interesse. Eine Annäherung an diese wurde gesucht und ihre Freundschaft gesucht. So ist zwischen Deutschland einerseits und dem italienischen

Reichertum im Mittelmeer und Japan im Fernen Osten andererseits eine wahre und aufrichtige Freundschaft entstanden, die in der Vergangenheit die alschlageneren Interessen der Völker förderte und deren Freundschaft und Zusammenarbeit sich auch in Zukunft als ein wertvoller Garant einer gerechteren und vernünftigeren Weltordnung erweisen wird.

Nationalsozialistischer und sozialistischer Geist und die persönliche Freundschaft des Führers und des Duce waren für diese Entwicklung ausschlaggebend!

Nachbarliche Freundschaft mit Rußland

In diesen außenpolitischen Freunden Deutschlands ist aber vor kurzem auch Sowjetrußland getreten. Mit dem Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes und des späteren Freundschaftspaktes ist, wie der Führer in seiner letzten Rede im Reichstag zum Ausdruck brachte, eine grundsätzliche Neuorientierung der deutschen Außenpolitik vorgenommen worden. Es ist nunmehr das frühere traditionell freundschaftliche Verhältnis, das den beiden großen Völkern in der Vergangenheit so viel Glück und Segen gebracht hat, wiederhergestellt, und alle Voraussetzungen sind dafür gegeben, daß sich diese Freundschaft weiter vertiefen wird. Die Lebensräume der beiden Völker in ihren natürlichen territorialen Grenzen, aber überschneidend sich nicht. Eine territoriale Divergenz zwischen beiden Staaten ist damit für alle Zukunft ausgeschlossen. Die wirtschaftlichen Erfordernisse der beiden Länder ergänzen sich in geradezu idealer Weise. Wir besitzen viele russische Rohstoffe, und die Sowjetunion hat Verwendung für die meisten deutschen Industrieprodukte. Durch umfassende Abmachungen, die wir in Moskau treffen konnten, ist dieser Austausch heute bereits im vollen Gange und wird von Jahr zu Jahr gesteigert werden. Den früheren Höchstumsatz hoffen wir binnen kurzen erreichen zu können.

Was die innere Struktur der beiden Staaten anbetrifft, so ist dies zweifellos eine verschiedene. Die Entwicklung der letzten Zeit hat aber gezeigt, daß das nationalsozialistische Deutschland und das sozialistische Rußland, sofern sie ihre gegenseitigen Weltansichten respektieren -- und dies sind beide Völker fest entschlossen zu tun -- sehr wohl in nachbarlicher Freundschaft leben können.

Bei meinen Aufenthalten in Moskau wie auch bei meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich mit freudiger Genugung festgestellt, in welchem Ausmaß die natürlichen Voraussetzungen für eine deutsch-russische Freundschaft von alters her in diesen beiden Völkern wurzelt. Sowohl der Nichtangriffspakt als auch der Freundschaftspakt erwecken sich bereits heute bei beiden Völkern einer ausgesprochenen Popularität. Geradezu erstaunlich ist es dabei, auf welche seltsame Gedanken die englische Propaganda verfallen, um dem englischen Volk die Tragweite der deutsch-russischen Verständigung zu verharmlichen oder zumindest zu verleiern. Nur einige Beispiele:

Als der Führer mich im August nach Moskau entsandte, schrieb die englische Propaganda, daß nunmehr der deutsche Außenminister in Moskau antichambrieren und dieselben Erfahrungen machen würde, wie die dort seit Monaten befindliche englische und französische Militärmission. -- Statt dessen: Nach 24 Stunden war der Nichtangriffspakt bereits veröffentlicht.

Dann: Während im Kreml noch über den Abschluß des Nichtangriffspaktes verhandelt wurde, schrieb die englische Propaganda, der geplante Pakt würde zwar ein allgemeiner Nichtangriffspakt, er werde aber schließlich nicht für Polen gelten -- Statt dessen wurde ein bedingungsloser Nichtangriffspakt und eine weitgehende freundschaftliche Konsultationsverpflichtung abgeschlossen.

Ferner: Als die deutschen Truppen bereits in Polen einrückten, schrieb die englische Propaganda, die russische Armee würde sich schließlich an den Aktionen gegen Polen nicht beteiligen. -- Statt dessen rückten bereits nach wenigen Tagen die russischen Truppen auf der ganzen Front in Polen ein und besetzten das polnische Gebiet bis zur Demarkationslinie, die wir gemeinsam mit den Russen vereinbart haben.

Nun aber überschätzt sich die englische Propaganda und erzählt, daß die Russen seien nicht etwa im Einverständnis mit

den Deutschen vorgetrieben, sondern sie maßlos über sich selbst hinaus in Polen -- Stattdessen: Wieder wenige Tage später wird in Moskau der Grenz- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Die englischen Propagandakämpfer sollten sich andere Propagandaobjekte als die deutsch-russische Freundschaft aussuchen. Die deutsch-russischen Beziehungen sind nunmehr aber auf eine endgültige und klare Basis gestellt, und Deutschland und Sowjetrußland sind entschlossen, ihre freundschaftlichen Beziehungen immer weiter zu vertiefen. Was die

Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika

anbetrifft, so gibt es zwischen diesem Land und Deutschland überhaupt keine denkbare Divergenz. Im Gegenteil, Deutschland ist gerade das Land, das vor allen anderen Ländern der Welt die Monroe Doktrin, die die Unantastbarkeit Amerikas festlegt, immer am ehesten geachtet und respektiert hat. Deutschland hat auf dem gesamten amerikanischen Kontinent keinerlei Interessen zu vertreten, es sei denn das Interesse eines möglichst großen Handels mit allen auf diesem Kontinent lebenden Staaten. Es bedarf schon einer geradezu krankhaften Phantasie, um überhaupt zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland irgendeinen Streitpunkt oder eine Frage zu konstruieren, die jemals zu einem Gegeßel zwischen beiden Völkern führen könnte.

Der Deutsche hat nichts gegen den Amerikaner, und der Amerikaner hat nichts gegen den Deutschen. Wenn aber die englische Propaganda immer wieder versucht, Zwietracht zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland zu säen, so hat wir Deutsche der besten Überzeugung, daß der gesunde Sinn des wahren Amerikaners allmählich dieses Spiel immer mehr durchschauen und jeden Versuch, wo keine wahren Interessen liegen, und daß beide Völker auf die Dauer aus einer Freundschaft nur gewinnen können.

Gerade England aber hätte alle Veranlassung, mit dieser Propaganda außerordentlich vorsichtig zu sein, denn während Deutschland die Monroe Doktrin immer geachtet hat, bedeutet die Existenz der vielen englischen Kolonien, Besitzungen, Rohstofflagerstätten, Handelsstützpunkte usw. auf dem amerikanischen Kontinent und vor allem die englische Kriegspropaganda selbst einen dauernden Einbruch in diese Doktrin und könnte England jederzeit in schwere Konflikte mit ihr bringen. Dies zeigt bereits die neueste englische Stellungnahme zu den Entschlüssen von Panama.

Meine Volksgenossen! Ich komme nun zu unseren Gegnern. Zunächst Frankreich! Ich glaube, daß heute in der gesamten Weltöffentlichkeit nicht der geringste Zweifel darüber besteht, daß das französische Volk diesen Krieg nicht gewollt hat, daß das französische Volk lieber heute als morgen Frieden haben möchte, und daß ihm dieser Krieg mit einer Beschämung, einem Jammer und einer Kränklichkeit sondergleichen von England und seinen Handlangern in Paris und in der französischen Regierung aufgenötigt wurde.

Und nun zu England: Ich habe Ihnen vorhin bereits einen kurzen Überblick über die englische Politik gegen Deutschland seit dem 30. Januar 1933 gegeben und will Ihnen nunmehr heute abend den unüberlegbaren Beweis erbringen, daß dieser Krieg gegen Deutschland von der jetzigen englischen Regierung seit Jahren heimlich und planmäßig vorbereitet wurde.

Die Münchener Konferenz ist im vorigen Jahr von einem Teil der Welt als das große Friedenswerk der englischen Premierminister Chamberlain gerühmt worden. Nichts ist falscher als das. Gegenüberwärtigen wir uns nochmals die Lage, die zu München führte. Die britische Regierung hatte der damaligen (tschechoslowakischen) Regierung ihre Unterstützung gegen Deutschland in Aussicht gestellt, und damit aus diesem Problem das ohne das Einwirken von England über Nacht gelöst worden wäre, überhaupt erst eine europäische Krise gemacht. Wenn daher Herr Chamberlain später in München seine Hand zu einer halbwegs vernünftigen Lösung dieses Problems, und zwar im allerletzten Augenblick bot, so hat er damit nichts anderes getan, als seinen eigenen Fehler, durch den er die Krise erst schuf, und durch den er Europa beinahe an den Rand des Krieges gebracht hatte, zum Teil wieder gutzumachen. Warum aber tat er das? Die Antwort gab uns die erste Rede, die Herr Chamberlain nach seiner Rückkehr nach London hielt und in der er in der ersten Hand den Delwieg des Friedens heimbrachte, in der anderen aber dem englischen Volk ein gigantisches Aufrüstungsprogramm präsentierte.

Das heißt also, Herr Chamberlain, der geschift hatte, Deutschland mit Kriegsbrohungen von seinen berechtigten Forderungen zur Beilegung seiner sudetenpolitischen Abhängigkeiten, hat die Dringung heftig begehrt nicht angelehnt, weil England rüstungsmäßig nicht fertig war. Chamberlain war also nicht nach München gekommen, um den Krieg zu verhindern, sondern um den von der britischen Regierung beschlossenen Krieg aus zu verschieben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Plus unserer Heimat.

(Wiederholend der Vorkämpfer, auch zukunftsweisend, verweisen.)

Wilsdruff, am 25. Oktober 1939.

Spruch des Tages

Was würde man wohl sagen, wenn von und aus jemals erklärt worden wäre: Uns paßt das Regime nicht, das momentan in Frankreich oder in England ist, folglich führen wir jetzt Krieg. Welch eine bodenlose Gewissenlosigkeit! Dafür also werden Menschen in den Tod hineingepöckelt.

Adolf Hitler am 19. September 1939 in Danzig.

Jubiläen und Gedenktage

26. Oktober.
1757: Der Staatsmann Friedrich Karl Frdr. vom und zum Stein in Kassel geb. -- 1800: Graf Helmuth von Moltke in Varel geb. -- 1899: Der Landwirt Adrecht Thaeer in Walsen geb. -- 1919: Der preussische Generalfeldmarschall Gottlieb Graf von Dersfeler auf Gut Harnepel geb. -- 1929: Der Dichter Arno Holz in Berlin geb.

Sonntag und Mond:
26. Oktober: S.-A. 643, S.-U. 16.44; R.-U. 4.34, R.-A. 15.36

Man nehme . . .!

Ueber 500 Seiten stark ist das Kochbuch, das Frau Krüger zu Hause hat. Eines Abends -- die neuen Lebensmittelpreise sind gerade ausgebrochen -- blättert sie wieder einmal in diesem wirklich recht umfangreichen Wörter, aber man sieht es ihrem Gesicht an, daß sie nicht begeistert ist. Ueberall steht: „Man nehme . . .“ und dann kommt eine mangelhafte Aufzählung von lauter schänen Dingen, die man jetzt nun einmal nicht hat. So ist es in den letzten Tagen und Wochen wohl Hunderttausenden von Hausfrauen gegangen, aber sie haben deshalb nicht die Hände ins Korn gestochen, sondern sich schnell Rat zu schaffen gesucht, wobei -- was besonders anerkennen zu werden verdient -- die Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk allbereits in die Bresche gesprungen sind. Die unglücklichen Rezepte, die sie den Frauen durch die Zeitung, durch das Verteilen kleiner Broschüren und durch persönlichen Ratschlag gegeben haben -- auf vielen Wochenmärkten sind von der Frauenschaft eigene Markstände errichtet worden, auf denen nicht Ware verkauft, sondern schriftlich und mündlich Auskunft erteilt wird -- haben es zuwege gebracht, daß die deutsche Hausfrau mit den Rohstoffmangel, die ihr jetzt zur Verfügung stehen, so wirtschaften kann, wie sie das früher nicht nur möglich gehalten hätte. Ewig und

derbe Hausmanneskost kommt wieder zu Ehren, aus manchem Erzeugnis des heimischen Bodens, das man bislang immer etwas über die Achsel angesehen hatte, lassen sich wie man plöglich selbst schmecken muß, gar leckere Gerichte herstellen. Der alte Grundsatz, daß es am Sonntag durchaus immer einen Braten geben muß, ist längst über Bord geworfen.

Ihren 85. Geburtstag feiert morgen Donnerstag Frau Clara von Klemm (Waldhofsstraße). Machen sich bei ihr auch zunehmend die Bekanntheit des hohen Alters bemerkbar, so ist sie doch immerhin noch rüstig und nimmt an dem Festgeden lebhaften Anteil. Wir übermitteln ihr unsere besten Wünsche für einen fernherhin gesegneten Lebensweg.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Als erster Wilsdruffer wurde sowohl wir das bisher erfahren, Unteroffizier Gerhard Kunze, der Sohn der Frau Bädermeister Koch, für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er war einer Abteilung von 25 Mann zugeteilt, die den Auftrag auszuführen, noch zur Zeit der polnischen Besetzung ein Fernsprechnetz zu besetzen. 8 Teilnehmern an diesem Handstück wurde das Eiserne Kreuz für besondere Leistungen verliehen, darunter dem Unteroffizier Gerhard Kunze aus Wilsdruff. Wir beglückwünschen ihn zu dieser Auszeichnung und wünschen ihm eine gesunde Heimkehr.

Noter Winkel hat noch bei öffentlichem Interesse. Der Reichswehrminister hat nach einer Verordnung vom 17. Oktober die Bestimmungen über die Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen geändert. Es werden nur solche Kraftfahrzeuge mit dem roten Winkel gekennzeichnet, bei denen für die Weiterbenutzung ein öffentliches Interesse vorliegt. Kraftfahrzeuge, die den roten Winkel bereits besitzen, werden daraufhin sofort nachgeprüft. Bisher haben Kraftfahrzeuge, die freigestellt waren oder eine Beordnung hatten, den Winkel ohne weiteres erhalten. Er wird ihnen jetzt entzogen, sofern für die Weiterbenutzung nicht auch ein öffentliches Interesse vorliegt.

Zustreifen pfleglich behandeln! Eigentlich soll man alles pfleglich behandeln, denn es ist schade um alles, was durch Nachlässigkeit verderben wird oder verloren geht. Da sind nun beispielsweise die Zustreifen der Adernwagen und Schleppe, deren richtige Pflege die Lebensdauer wesentlich verlängert. Die Reifen sollen stets aufgepumpt sein und sie müssen, wenn es nur geht, aus der prallen Sonne herausgehoben werden. Mit Öl dürfen sie nicht in Berührung kommen.

Der Orden des Kriegsverdienstkreuzes

Stiftung durch den Führer.

Der Führer hat durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 für Verdienste in dem uns ausgezwungenen Krieg, die keine Würdigung durch das Eisene Kreuz finden können, den Orden des Kriegsverdienstkreuzes gestiftet...

Die Verordnung des Führers hat folgenden Wortlaut:

Als Zeichen der Anerkennung für Verdienste in dem uns ausgezwungenen Krieg, die keine Würdigung durch das Eisene Kreuz finden können, stiftet ich den Orden des Kriegsverdienstkreuzes.

Artikel 1. Das Kriegsverdienstkreuz wird in folgender Abstufung verliehen: Kriegsverdienstkreuz 2 Klasse, Kriegsverdienstkreuz 1 Klasse. Die Verleihung erfolgt entweder mit Schwertern oder ohne Schwerter.

Artikel 2. Das Kriegsverdienstkreuz ist ein achtpoliges Kreuz, das ein rundes Mittelstück mit dem Halbkreuz und einer Eichenlaubumrandung trägt. Die Rückseite des Mittelstückes der 2. Klasse trägt die Jahreszahl 1939. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes ist bronzen, die 1. Klasse silber.

Artikel 3. Das Kriegsverdienstkreuz wird verliehen: a) mit Schwertern für besondere Verdienste bei Einsatz unter feindlicher Waffengewalt oder für besondere Verdienste in der militärischen Kriegsführung, b) ohne Schwerter für besondere Verdienste bei Durchführung von sonstigen Kriegsaufgaben, bei denen ein Einsatz unter feindlicher Waffengewalt nicht vorlag.

Artikel 4. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes (1939) oder der Spange zum Eisernen Kreuz des Weltkrieges schließt die Verleihung der entsprechenden Klasse des Kriegsverdienstkreuzes aus. Wird das Eisene Kreuz oder die Spange zum Eisernen Kreuz des Weltkrieges nach erfolgter Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes verliehen, so ist die entsprechende Klasse des Kriegsverdienstkreuzes abzusetzen.

Artikel 5. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird am Band an der Ordensschnalle oder im zweiten Knopfloch des Westensackes getragen. Das Band hat einen schwarzen Mittelstreifen und auf jeder Seite anschließend je einen weißen und einen roten Streifen. Die 1. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird ohne Band auf der linken Brustseite getragen.

Artikel 6. Der Beselene erhält eine Beselurkunde.

Artikel 7. Das Kriegsverdienstkreuz verleiht nach Verleihen des Beselenen als Erinnerungstafel den Hinterbliebenen.

Artikel 8. Mit der Durchführung der Verordnung beauftragt ich den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und den Reichsminister des Innern für ihren Bereich in Verbindung mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers.

Berlin, den 18. Oktober 1939.

Der Führer gen. Adolf Hitler.

Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gen. Keitel. Der Reichsminister des Innern gen. Frick. Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers gen. Dr. Meißner.

Deutschlands Jugend tritt an!

Vormilitärische Ausbildung der Hitler-Jugend im Krieg.

Die Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches gibt bekannt:

Für die Verbeisziehung der Hitler-Jugend in der Kriegszeit ist in diesen Tagen von der Reichsjugendführung, Wehrkreiskreis II eine Ausbildungsverordnung erlassen worden. Danach wird die Verbeisziehung der Jugend auch im Krieg unter Berücksichtigung besonderer Aufgaben mit allen Mitteln fortgeführt...

Für die Hitlerjugenden vom 16. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre tritt eine Spezialausbildung im Geländedienst und Kleinfallbergschießen hinzu. Da sie in der Woche durch ihre Berufstätigkeit in Anspruch genommen sind, findet diese Sonderausbildung grundsätzlich am Sonnabend abends und Sonntag tags. Dafür entfällt die Teilnahme an den Verbeisübungen. Jedoch können die 16- bis 17jährigen an einem Abend in der Woche und an zwei Sonntagsmorgens am freiwilligen Leistungssport teilnehmen.

Mit dieser vormilitärischen Ausbildung, die im Wintersemester mit dem Oberkommando der Wehrmacht und des Heeres erfolgt, bereitet die Hitler-Jugend ihre drei ältesten Jahrgänge (1923, 1922, 1921) planmäßig auf den Wehrdienst vor und führt unserer Armee einen mit Gelände- und Schusswaffe bereits vertrauten Nachwuchs zu. Diese Ausbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von sechs Monaten und schließt mit einer Prüfung; bei Bestehen der Prüfung erhält der Teilnehmer den R.-Ausbildungschein.

Für die 14- bis 15jährigen Hitlerjugenden wird nach dem Schieß- und Geländedienst durchzuführen für sie eine Ausbildung in der Grundschule der Wehrübungen vorgesehen. Soweit es sich um Schüler handelt, wird der Dienst an einem Wochentag in einer Doppelstunde durchgeführt; berufstätige Hitlerjugenden dieses Alters sollen abends eine Schusswaffenlehre mehr erhalten, sondern hier ist diese Doppelstunde während der Arbeitszeit vorgesehen. Darüber hinaus wird an zwei Sonntagen im Monat für zwei Stunden von allen Hitlerjugenden dieses Alters gemeinsam die Grundschule der Wehrübungen durchgeführt. Sie haben ferner alle Gelegenheit, an dem freiwilligen Sport teilzunehmen.

Unsere 10- bis 14jährigen Pimpfe sind auf Anordnung des Reichsjugendführers weitgehend für Sammelaktionen eingeteilt. Ferner hat der Dienst des Jungvolks bis auf weiteres mit Sonnenuntergang beendet zu sein. Aus diesem Grunde werden z. B. Fahrten, Geländespiele und Ausflüge vielfach ausfallen müssen. Durchgeführt wird jedoch als wesentlicher Bestandteil des Jungvolkdienstes wöchentlich eine Doppelstunde Wehrübungen. Ferner kann der freiwillige Leistungssport der Pimpfe an zwei Sonntagsmorgens im Monat zur Durchführung gelangen. Dort wo Sammelaktionen ausfallen, werden der Leistungssport und die Grundschule der Wehrübungen wieder verknüpft in den Dienstbetrieb aufgenommen.

Die Ausbildungsverordnung gibt zunächst den Einsatz in der Zeit vom 15. Oktober 1939 bis 15. April 1940 bekannt und enthält alle Angaben über den Ausbildungsort in jeder Woche des Winterhalbjahres. Als Übungsleiter für die vormilitärische Ausbildung werden Angehörige von Parteigliederungen und von der Wehrmacht die 33 unterstufen für die Sonderformationen der Hitler-Jugend ergeben nach zusätzlicher Anordnungen.

Wie England den Krieg vorbereitete

Fortsetzung der Rede des Reichsaußenministers in Danzig

Dass nun in England bereits seit Jahren eine systematische Hege in der Öffentlichkeit gegen alles Deutsche getrieben wurde, das man Vorbereitungen für einen kommenden Krieg nach jeder Richtung hin traf — ich erinnere nur an die von Herrn Chamberlain kürzlich zugegebene, bereits vor zwei Jahren erfolgte Organisation eines Kabinetsministeriums — ist bekannt. Im Winter 1935-36 aber steigerte sich diese Hege in geradezu ungeheurer Weise. Das englische Volk, das im Grunde in Freundschaft mit dem deutschen Volk leben möchte, wurde jetzt offen mit allen Mitteln der Propaganda von den englischen Kriegsbekämpfern, und zwar unter Förderung durch die englische Regierung in eine Hohn- und Panikstimmung gegen Deutschland gebracht. Ich möchte Ihnen unzählige Beispiele für diesen systematischen Propagandaeinsatz geben. Soweit die Propaganda.

Das Ziel der englischen Regierung mußte es aber nun sein, Großbritannien auch politisch und diplomatisch in einen unüberbrückbaren Gegensatz zu Deutschland zu bringen.

Der es ihm je nach Lage der Dinge ermöglichen sollte, den Krieg gegen Deutschland zu dem ihr am günstigsten erscheinenden Zeitpunkt zu entfeuern. Dies mußte wiederum in einer solchen Weise geschehen, daß es für die kriegsbekämpferische britische Regierung nur ihrem eigenen Volk ein Zurück nicht mehr geben konnte, d. h. also, es mußte ein Vorwand gefunden werden, der es der britischen Regierung gestattete, dem englischen Volk gegenüber den Kriegszustand zu zwingend erscheinen zu lassen, daß jeder Engländer ein Zurückweichen als mit dem Ansehen seiner Nation als unvereinbar ansehen sollte.

Diesem Zustand hat Herr Chamberlain versucht herbeizuführen mit der Garantie an Polen.

Dass diese Garantie nur ein Vorwand war, ergibt sich weltweis eindeutig aus der lobenden im britischen Parlament abgegebenen offiziellen Erklärung der britischen Regierung, daß die Garantie sich ausschließlich gegen Deutschland richten sollte. Nicht die Unverletzlichkeit des polnischen Staates war für England interessant, sondern ausschließlich die Waffenhilfe gegen Deutschland. Mit dieser Garantie, mit der sich England zu sofortigem, und zwar unbedingtem Beistand Polen annehmen verpflichtete, hat England das Jahrhundertalte Fundament seiner kontinentalen Politik verlassen. Während noch im Jahre 1936 der bekannte Deutscheinheim Sir Wilton Chamberlain erklärte, England habe kein Interesse am Korridor, hat nunmehr kein Stabes ausgerechnet für dieses allzeitwährende Recht das Verfallsdatum Deutschland angesetzt. Die englische Waffenhilfe verfallt.

Diese Politik, die zunächst wahrlich nicht erscheint, ist nur zu verstehen als ein Ausdruck des konstanten Willens Großbritanniens, sich unter allen Umständen und zwar in nicht zu langer Zeit, einen Vorwand zu einem Vordringen gegen Deutschland zu verschaffen.

Die Folgen dieser von England klar berechneten Politik stellen sich programmatisch ein und Sie, meine Danziger Volksgenossen, haben sie am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Die Polen verteilten in einen Taumel des Größenwahns. Wiederum zeigten sich nun die wahren Absichten der englischen Politik. Anstatt Polen, was für die englische Regierung ein leichtes gewesen wäre, zu dem immer noch möglichen Ausgleich zu raten, willens wir heute, daß England nicht etwa Polen zur Ruhe ermahnte, sondern zu aggressiven Handlungen geradezu aufgehetzelt hat.

Ein weiterer Beweis für den absoluten Kriegswillen der britischen Regierung gegen Deutschland

sind die Vorgänge in den letzten Tagen unmittelbar vor Ausbruch des Krieges. Der italienische Volkskaiser in Berlin überbrachte am 2. September eine Vorladung von Mussolini, wonach Italien sich zur Möglichkeit zu einer friedlichen Beilegung des polnischen Konfliktes habe. Die Franco-Regierung vom gleichen Tage veröffentlichte die Zustimmung der französischen Regierung zu diesem italienischen Friedensplan. Während auch Deutschland zustimmte, wurde derselbe noch am Nachmittag durch eine Erklärung des englischen Außenministers Lord Halifax abgelehnt. Daß der englische Premierminister, Herr Chamberlain, die Stirn hat, diese Sabotierung des Mussoliniplanes in seiner letzten Rede Deutschland zugeschrieben, können wir nur als einen erschütternden Beweis seines schlechten Gewissens werten.

Ihre wahre Gesinnung und Ihren Vernichtungswillen gegenüber dem deutschen Volk aber hat die englische Regierung gezeigt, als sie das großzügige Friedensangebot, das der Führer am 6. Oktober vor dem Reichstag an England machte, ablehnte und durch ihren Sprecher, den britischen Premierminister Chamberlain, mit Beschimpfungen beantwortete, die dem gesamten deutschen Volk heftige Empörung ausgelöst haben.

Seber vernünftige Mensch muß sich nun fragen: Was ist eigentlich der wahre Grund dieser gewissenlosen, ja, an Wahnsinn grenzenden englischen Außenpolitik?

Englische Kriegsbekämpfer behaupten, Deutschland strebe nach der Weltbeherrschung. Diese Behauptung ist schon an sich verlogen und dumm, denn jeder Gemalteste weiß heute, daß es so etwas wie eine Weltbeherrschung nicht mehr gibt und wohl auch in Zukunft niemals mehr geben wird, aus einem englischen Munde aber ist diese Behauptung eine Unverschämtheit. Denn: Während 46 Millionen Engländer 40 Millionen Quadratkilometer besitzen, d. h. über ein Viertel der gesamten Erdoberfläche verfügen, verfügt Deutschland für seine 80 Millionen nur über eine Fläche von circa 400 000 Quadratkilometer. Während England 611 Dominien, Kolonien, Protektorate, Reserverate und sonstige Schutzstätten sein eigen nennt, hat Deutschland heute keinerlei Kolonialbesitz. Wenn ich die von England in der Welt beherrschten Völker Namen für Namen Ihnen vorlesen wollte, so würde diese heutige Kundgebung zumind. um eine Stunde verlängert werden müssen. So z. B. Rechen in Indien neben 200 Millionen in

den verschiedenen Provinzen von Britisch-Indien wohnenden Indern noch 562 indische Fürstentümer unter britischer Herrschaft. Es gibt kein Gebiet der Erde, wo nicht die britische Krone gegen den Willen der betroffenen Völker weht, wo nicht Gewalt, Raub und Vöge die Wege des britischen Imperialismus kennzeichnen. Unermessliche Reichtümer hat Großbritannien so im Laufe der Jahrhunderte aufgehäuft. Der Vorwurf des Strebens nach Weltbeherrschung trifft daher ausschließlich England. Deutschland gegenüber ist er — und dann noch aus englischem Munde — unverschämte oder besser noch einfach lächerlich.

Sicherung des deutschen Lebensraumes

Der Führer hat wiederholt die sehr begrenzten Ziele der deutschen Außenpolitik klar und eindeutig umschrieben. Sie heißen in einem Satz zusammengefaßt: Sicherstellung des Lebens und der Zukunft des deutschen Volkes in seinem natürlichen Lebensraum, der den deutschen Volksgenossen einen angemessenen Lebensstandard sichert und seine kulturelle Entwicklung ermöglicht.

Während die britische Regierung für die kapitalistischen Interessen und den Luxus einer Oberschicht kämpft, die großen Massen der englischen Arbeiter aber tagtäglich um ihre Existenz und soziale Verbesserung ringen, ist das Ziel der nationalsozialistischen deutschen Führung die Sicherung des täglichen Brotes jedes einzelnen seiner 80 Millionen Volksgenossen. Gerade diesem primitivsten Lebensrecht eines Volkes aber stellt sich England entgegen. Was ist nun das Resultat von sechsundsiebzig Jahren deutscher Außenpolitik?

Der Prozess der Konsolidierung des Deutschen Reiches in Europa ist abgebrochen. Das Unrecht von Versailles ist befestigt. Deutschland hat durch die Neuregelung im Osten Siedlungsraum für Generationen und ist zurzeit bemüht, an die deutschen Splittergruppen in Europa, die umgewandelt werden können, in diesem Raum zu vereinigen. Es schließt damit endgültig, klare völkische Zustände und Grenzen und beseitigt durch diese großräumigen Umstellungen die Möglichkeit zukünftiger Konflikte. Die Grenzen des Reiches im Norden, Süden und Westen sind nunmehr endgültig. Deutschland hat, wie der Führer auch in seiner letzten Reichstagsrede wieder erklärte, an Frankreich und England mit Ausnahme der Rückgabe des ehemaligen deutschen Kolonialbesitzes, d. h. also der selbstverwundlichen kolonialen Besitztümer, wie sie einer Großmacht zusteht, keine Forderungen. Der Ursprung von Versailles ist befestigt und in Europa sind stabile Verhältnisse geschaffen. Dies ist das ausschließliche Verdienst des Führers.

Ausgerechnet aber mit Bewirkung dieses Zustandes, mit dem alle Voraussetzungen für einen europäischen Dauerfrieden gegeben sind, hält die englische Regierung nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, um zwischen dem englischen und dem deutschen Volk einen Krieg auf Leben und Tod zu entfachen.

Die britische Regierung spielt damit ein gefährliches Spiel mit dem Schicksal ihres Imperiums. Wenn die britische Regierung diese Politik, die man sowohl im Interesse des englischen Volkes als auch der Menschheit an sich schließlich als verdräckerlich bezeichnen muß, fortsetzt, so wird sie eines Tages als der Totengräber des britischen Imperiums

in die Geschichte einziehen. Daß diese Entwicklung weder im Interesse des britischen noch des deutschen Volkes liegt, das ist für diese kleine Clique von gewissenlosen Hatzrednern oder exaltierten Doktriniern, die in einem Diktatorismus ohne gleichen ihr Volk in den Abgrund führen, annehmend belanglos. Als Anfang September der englische Vorkämpfer das letzte Mal bei mir war, habe ich ihn mit den Worten verabschiedet, es werde eines Tages von den Chronisten der Weltgeschichte als eine historische Groteske registriert werden, daß England, ohne die geringsten Interessengründe mit Deutschland zu haben, ausgerechnet dem Mann den Krieg erklärt hat, der die Verständigung mit England zu seinem politischen Glaubensbekenntnis erhoben hatte.

Aber Herr Chamberlain hat es nicht anders gemocht. Aus seiner letzten Rede vor dem englischen Parlament, in der in einem Gemisch von Halbheit, britischer Ueberbescheidenheit und Schulmeisterhaft das Angebot des Führers ablehnte, möchte ich zur Charakterisierung der ganzen Unaufrichtigkeit, Heuchelei und des Diktatorismus der letzten britischen Wochensache nur einen einzigen Punkt herausgreifen, das ist die Behauptung, Deutschland und sein Führer hätten ihr Wort gebrochen, und es sei daher nicht mehr möglich, einem Wort Deutschlands zu vertrauen.

Solche Verheerungen haben wir in der letzten Zeit wiederholt aus dem Munde englischer Schwärmer hören müssen. Diese Schwärmer sind unabhängig, irgendeine mühselige Arbeit für die die menschliche Gemeinshaft zu leisten. Um so trampaftierter sind sie daher bemüht, aus ihrer Professorspektive völkerverwundende Ereignisse und Vorgebezeiten zu kritisieren, deren inneres Gesicht und äußere Gestaltung sie in ihren Spätsprachen überhaupt nicht zu fassen vermögen.

Etwas anderes ist es allerdings, wenn der Leiter des britischen Imperiums selbst mit dreißiger Stirn eine solche Behauptung aufstellt, die nicht nur jeglicher Grundtugend entbehrt, sondern an die er zweifellos selbst nicht glaubt. Im Zusammenhang mit den Taten des Führers zur Konsolidierung der europäischen Verhältnisse gerade aus dem Munde eines britischen Ministers den Vorwurf des Wortbruchs zu hören, ist nicht nur der Gipfel der Heuchelei sondern vielmehr als das, nämlich eine bodenlose Dummheit.

Daß die einmalige historische Persönlichkeit des Führers über solche lächerlichen Angriffe eines britischen Parlamentarier erhoben ist, ist selbstverständlich. Ich kann hier nur die Worte des Führers aus seiner letzten Reichstagsrede wiederholen, daß das Urteil über ihn in der Geschichte Gott je bald ein nicht von erbärmlichen Strikten geschrieben wird, sondern durch sein Lebenswerk selbst.

Aber hinter diesem britischen Vorwurf eines angeblichen Wortbruchs unseres Führers steht wiederum eine typisch britische Niedertracht und Verlogenheit. Man will gewissermaßen durch eine Diffamierung des Führers durch das hochschätzende britische Parlament das brave und anständige deutsche Volk seiner Führung entreißen. Da haben aber nun die englischen Herren Parlamentarier wiederum einen kapitalen Fehler gemacht. Denn:

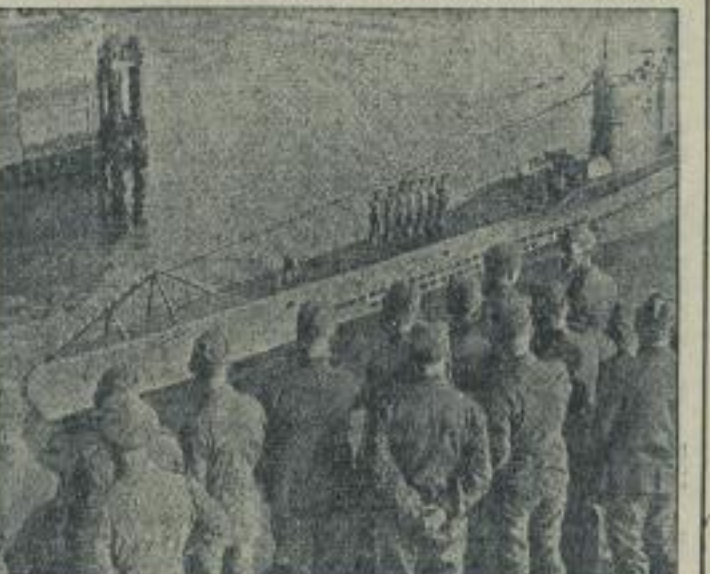
Das deutsche Volk ist heute Adolf Hitler, und Adolf Hitler ist das deutsche Volk. Der Vorwurf des Wortbruchs des Herrn Chamberlain trifft daher jeden einzelnen dieser achtzig Millionen Deutschen.

Herr Danzger gehört zu diesen achtzig Millionen Deutschen, und ich frage Sie: Fühlt Ihr Euch wortbrüchig? Nein! Dann möchte ich mich heute abends zu Ihrem Sprecher, wie auch zum Sprecher der ganzen achtzig Millionen Deutschen machen und Herrn Chamberlain erklären: Dieses deutsche Volk hat jeden Schritt und jede Tat des Führers zur Befreiung aus den Fesseln des Versailles-Vertrages nicht nur gutgeheißen, sondern begeistert begrüßt, und verbittet sich ein für allemal eine solche englische Unverschämtheit.

Sie bestreiten darüber hinaus Großbritanniens daß dem Urheber allen Unheils von Versailles überhaupt das Recht, über irgendeine Handlung Deutschlands und der deutschen Regierung in den letzten Jahren zu urteilen.

Englands Wortbrüche

Wenn aber von Wortbruch gesprochen wird, so glaube ich, hier als die ständige Auffassung des deutschen Volkes feststellen zu können, daß der größte Wortbruch aller Zeiten beim Waffenstillstand im Jahre 1919 dem deutschen Volk gegenüber verübt wurde. England war der Initiator dieses Wortbruchs,



Begrüßung der siegreichen U-Boot-Mannschaft. Feldgrau Soldaten grüßen ihre Kameraden vom siegreichen U-Boot von Scapa Flow, die aus der Ostsee heimkehren.

(Reichbild-Bogenborn-Ed.)

das neue magagnonische England selbst zu geben müssen. Daß aber darüber hinaus ein englischer Staatsmann nicht das Recht hat, ja, wenn er es tun wollte, sich schwer hüten würde, überhaupt den Ausdruck „Wortbruch“ in den Mund zu nehmen, dafür will ich Ihnen jetzt nur einige wenige Beispiele aus der jüngsten Geschichte des britischen Imperiums zitieren:

1. Beispiel: Im Londoner Vertrag von 1915 hat England den Italienern für den Fall, daß England und Frankreich nach Kriegsende ihren Besitz in der Türkei, in Syrien oder in Afrika erweitern sollten, entsprechende Zusicherungen in Verträgen und Afrika zugesagt. Was aber hat Großbritannien? England hat sein Wort Italien gegenüber auf das schändlichste gebrochen und es mit einem Farnachischen im Wagnisgebiet von Nubien nachträglich abzufinden versucht. Erst die Genatlität des Tuce — und auch dies wieder im schärfsten Kampf gegen England — hat es dann fertig gebracht, im Jahre 1936 aus eigener Kraft die Kompensation für Italien zu schaffen, die es für sein Volkstum haben mußte. Dies ist ein klarer Wortbruch Großbritanniens.

2. Beispiel: Im Jahre 1915 scherte die britische Regierung durch den Mund des britischen Oberkommissars in Neapel den Arabern die Schaffung eines arabischen Gebietes umfassen den arabischen Staat einschließlich Palästina zu. Was aber hat Großbritannien getan? Der unabhängige arabische Staat wurde nicht gegründet und der bekannte arabische Oberkommissar, der die Araber während des Krieges für England gewonnen und ihnen im Austausch der englischen Regierung sein Wort versprochen hatte, auslitterte wegen dieses Treu- und Wortbruchs seiner eigenen Regierung seinen Dienst. In diesem Fall war der Betrug der englischen Regierung aber noch ein doppelter, denn: trotz des von den Arabern gegebenen Versprechens wurde nach Kriegsende durch die Valsour-Bekanntmachung das arabische Palästina den Juden zugesagt. Mit diesem Versprechen an die Juden beschuldigte England, einführliche Juden für den Eintritt Amerikas in den Krieg gegen Deutschland zu gewinnen. Dies war ein doppelter Wortbruch der britischen Regierung!

3. Beispiel: Während des Weltkrieges hat die britische Regierung am 20. August 1917 den Arabern volle Selbstverwaltung und den Haas der anderen britischen Domänen zugesichert. Was hat Großbritannien? Auch dieses Wort wurde schändlich gebrochen, und Indien ist heute, zwanzig Jahre nach dem Krieg, unter einem dünnen Mantel nichtigender Scheinversprechen nicht anders als was es immer war, nämlich eine britische Kolonie!

Vor einigen Tagen hat nun England, wie wir in der Presse lesen, Indien erneut das Versprechen der Selbstverwaltung gemacht. Wir können getrost den Bruch auch dieses Wortes bereits im voraus registrieren.

4. Beispiel: Das britische Reich ist in Amerika während des Weltkrieges freiwillig ungedeckte Schulden für Kriegslieferungen eingegangen mit ganz klaren und präzisen Rückzahlungsverpflichtungen. Was hat Großbritannien? England hat diesen Schuldenvertrag einfach gebrochen und nicht bezahlt. Es deutet auch in Zukunft nicht daran, diesen Betrag von zehn Milliarden jemals zu bezahlen, aber bereits jetzt ruht es schon wieder in Amerika nach Tribut und Unterjüngung, und zwar wiederum für Lieferung von Kriegsmaterial gegen Deutschland. Bewußtlose Elemente mühten wie im Weltkrieg auch heute wieder an solchen Krediten ihr Ausmaß zu verdienen. Interessant wird aber sein, zu sehen, ob das amerikanische Volk, das die englische Kriegsschuld von damals auf sich nehmen mußte, und zwar nicht die Verdienste, auch heute wieder gewillt ist, zum mindesten einiger Parasiten neue und völlig sinnlose Opfer auf sich zu nehmen und seinen Lebensstandard einzufrieren.

Noch ein Beispiel will ich Ihnen nennen, und das ist das entsetzliche: Am 30. September 1938 schloß Herr Chamberlain in München auf sein Drängen mit dem Führer eine Vereinbarung ab, in der der Wunsch der beiden Völker ausgedrückt ist, niemals wieder Krieg gegeneinander zu führen. Was aber hat Herr Chamberlain? Herr Chamberlain hat dieses Abkommen — ich lege Wert darauf, nicht etwa der Führer, wie die britische Propaganda behauptet, sondern ausschließlich Herr Chamberlain, hat dieses Abkommen gebrochen. Denn: Er bildete in London bereits wenige Tage nach Abschluß dieser Vereinbarung die nächste Kriegshetze gegen Deutschland, er predigte die Aufrüstung mit allen Mitteln, beteiligte sich selbst an der Hetze und erklärte unter Bruch des Münchener Abkommens am 3. September 1939 Deutschland den Krieg!

Diese Beispiele britischer Wortbrüche stammen aus der letzten Zeit. In Wahrheit stehen an jeder Etappe des Aufbaues des britischen Imperiums in den letzten Jahrhunderten unabhägige Wortbrüche. Es ist nicht umsonst, daß der Volksmund, und zwar gleichmäßig in der ganzen Welt, das Wort geprägt hat „perfides Albion“! Schon vor halb 100 Jahren hat Friedrich der Große, als er in Liebenau den Krieg von den Engländern trennen verlassen wurde, folgendes gesagt: „Einem Verbündeten die Treue brechen, Komplote schmieden, wo sie seiner Feinde erlösen können, mit Eifer auf seinen Untergang hinarbeiten, ihn vergiften und vergewaltigen.“

Im Gegensatz zu diesen Wortbrüchen, so schäblich und verwerflich Handlungen — das ist England!

Folgeschweizer aber als diese Beschuldigung des deutschen Volkes, die aus dem Mund eines britischen Ministers fließt, ist die politische Bedeutung der Chamberlain-Frede. Jedes Wort, das Herr Chamberlain vor dem englischen Parlament am 12. Oktober gesagt hat, beweist, daß zwischen der großzügigen und schäblichen Einstellung des Führers und dem materialistischen Starrsinn des Herrn Chamberlain eben ein Abgrund liegt. Herr Chamberlain spricht zwar auch vom Frieden, aber dieser Friede heißt „Rück zu Versailles“, Vernichtung des Nationalsozialismus! Dieser Friede heißt: Vereingung von Völkern, Unfrieden und Unordnung in Europa und Vernichtung des deutschen Volkes. Aber da man Herr Chamberlain sich noch soviel Mühe geben, diese Zeiten kommen niemals wieder, und

die Idee, ein Achtzig-Millionen-Volk vernichten zu wollen, ist würdig eines Don Quixotes!

Das historische Friedensangebot des Führers vor dem Reichstag aber hat Herr Chamberlain nicht nur nicht verstanden, sondern er hat in seltener Konsequenz seiner bisherigen falschen Politik gegenüber Deutschland nun wieder gerade den Fehler gemacht, den man nicht machen durfte, und vor dem der Führer noch dazu in seiner Rede ausdrücklich gewarnt hat. Er hat nämlich tatsächlich das Angebot des Führers als Schwäche zu sehen und Deutschland ausartet. In göttlicher Verleumdung des hohen ethischen Wertes und der hohen Werte, von der aus der Führer dieses Friedensangebot an England machte, um ein völlig sinnloses Rutoverlegen der Völker zu verhindern, hat Herr Chamberlain nunmehr die deutsche Friedenshand endgültig zurückgeworfen. Der englische Premierminister hat damit vor der Welt eine schwere Verantwortung auf sich genommen und gleichmeltig erneut bewiesen, daß ganz gleich, was Deutschland immer tun will, England diesen Krieg gegen Deutschland eben führen wird.

Deutschland nimmt diese britische Kampfanklage auf. Das deutsche Volk ist nunmehr entschlossen,

Lüge bei Lizo

Ueberbringung von Grüßen des Führers bei einem Auswärtigenamt der Deutschen Partei.

Der Stabschef der SA, Luge, hatte auf seiner Reise durch die Slowakei dem deutschen Gesandten in Preßburg, Hans Bernard, dem Vizepräsidenten Dr. Lizo, dem Außenminister Dr. Duranovic, dem Innenminister Dr. Liza und dem Oberkommando der Heeres-Garde Besuche ab.

Bei einem Auswärtigenamt der Deutschen Partei überbrachte Stabschef Luge den Vorläufer des Deutschland in der Slowakei den Gruß des Führers. Nach dem Besuch einer deutschen Besandlung im slowakischen Nationaltheater gab der deutsche Gesandte in Preßburg zu Ehren des Gastes einen Empfang.

Dr. Ley besichtigt das Volkswagenwerk

Auf für den restlosen Einsatz.

Reichsleiter Dr. Ley hatte dem Volkswagenwerk und der im planmäßigen Aufbau befindlichen Stadt des Röh-Wagens einen mehrstündigen Besuch ab. Nach Abschluß der ausgedehnten Besichtigungen von Werk und Stadt beschäftigte sich Dr. Ley bei einer Rundgebung in einer Montagehalle mit dem Aufbau des Werkes, der ein sichtbares Zeichen für den Fleiß und den hohen Willen der schaffenden Deutschen darstellt. „Wir haben uns“, so erklärte Dr. Ley, „aus eigener Kraft aufgerichtet. Niemand in der ganzen Welt hat uns bei unserem Aufbau auf allen Gebieten geholfen. Man hat uns auf den errichteten mühen. Mit welchem Recht nun glaubt England, uns jetzt bei diesem Aufbau in den Arm fallen zu lassen? Unter der häßlichen Zustimmung der vielen tausend Arbeiter erklärte Dr. Ley, daß wir diesen Aufwandsplan gewinnen würden. Dr. Ley dankte abschließend der Gesellschaft des Volkswagenwerkes für den restlosen Einsatz, den jeder einzelne bewiesen habe.

Volksschädling erschossen

Der am 6. Oktober vom Sondergericht München wegen Landstrolauches zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenreue verurteilte Franz Votlesch hat am 21. September in der Sendlinger Straße in München unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Landstrolauch verübt.

Langsam lenkt Frank, Manja an seiner Seite, den Wagen durch das Savelland. Der Schwelwiese liegt hinter ihnen. Caputh, Keltow folgen. Der Weg geht weiter durch die Gärten von Werder.

Im schwandenden Stielen brennen die Georginen, schweben die Gladiolen. Rhododendren aus mildrosa und blaßrosa Herbstblumen veratmen süßlich. Samtig leuchtende Wulsthafer und Zwergsantemen wuchern dazwischen. Darüber farren, gebeugt und gedrohen, weiße Sonnenblumen.

Ausklang. Leuchtend in seiner Farbenpracht, umrahmt von schweren, sattem Sonnengold.

Ausklang. Mit der Verheißung auf einen neuen Beginn; auf ein beklügendes Werden. So erscheint es den beiden jungen Menschen, die ihr Leben zu ewiger Gemeinsamkeit verschmelzen wollen und nun durch dieses, sich verschwendende Blüten fahren. Eine trauliche Geborgenheit suchend. Für ein gewichtiges Wort. Für Ausprägung. Dritte Erklärung. Endgültige Befestigung.

Frank hat den Wagen in einen schmalen, einsamen, von Strauchwerk umsäumten Nebenweg gelenkt. Er bringt ihn im Schatten einer alten Kastanie zum Halten. „Also hör zu. Ich war nämlich bei Salfner & Schütz, deinen ehemaligen, vorübergehenden Chef. Wie du von Rita gehört hast, habe ich diese Firma beauftragt, nach der dritten Waise zu forschen, der Tochter von Armgard Martens. Und endlich heute habe ich erfahren, daß sie gefunden wurde, diese Krone aller Marien, ja aller Frauen, der ganzen Schöpfung überhaupt.“

Frank . . . o Frank . . . Niemals noch sprach ein Bild bereber als jetzt der aus Manjas Welschenaugen.

Ja, mein Geliebtes, nicht er in sie hinein und zieht die seine, bebende Gestalt ganz nahe an sich.

Manja bettete den Kopf an sein Herz:

„Sag, was weißt du bereits von alledem, was ich dir heute erzählen wollte, Liebster?“

Frank wiederholt ihr, was er von Salfner gehört hat. Manja befragt:

„Die Anstaltsleiter hat ganze Arbeit geleistet. Ohne zu wissen, daß es ihre kleine Anstaltsleiterin, Manja Mierowka, die man kurzerhand verabschiedete, wenige Minuten bevor man den mit Gold aufgewandten Auf-

trag eines Dollarkönigs erhielt, nach der verschollenen Maria Martens zu suchen, die sich kurz vorher bei Josef Maria Reinhardt gemeldet hatte, dem Sohn der gütigen Frau Elisabeth . . . Ich wollte mit den Dresdner Freunden beraten, wie mein Leben neu zu zimmern wäre. Den Mut dazu hatte ich niemals verloren. Auch dann nicht als ich vergeblich vor Frau Elisabeth verschlossener Türe stand . . . Wie ich dann — nicht viel später — durch Harriet zu den Esches kam, dort erkennen mußte, wer sie eigentlich waren, auch Reinhardt dort antraf und alle Zusammenhänge erfaßte, da . . . schweig ich freilich zunächst.“

„Trotzdem Rita dir sagte, wie schmerzhaft ich nach den Martens' suchte!“

„Ja, trotzdem, Frank. Vielleicht gerade deshalb. Ich liebe dich . . . glaube dich an Harriet gebunden. Es war mir unmöglich, mich dir unter diesen Umständen zu erkennen zu geben. Ich dachte daran, mich zu gebender Zeit Frau Brigitte anzuvertrauen.“

„Böse . . . Bittere . . . du . . . du . . .“

Lang und innig ist der Kuss, mit dem Frank diese seine Meinung über Manja bekräftigt. Dann, als er sie freigibt aus seiner stürmischen Umarmung, lächelt sie ihn an:

„Und das wäre . . .?“

„Meine sogenannte Ehe mit Stanislaus Mierowka.“

„Sogenannte Ehe?“ wiederholt Frank in hastigen Frage.

Manja nickt:

„Ja, es ist eine bloße Namensheirat gewesen. Auf dringenden Wunsch meines Vaters. Ich qualte die fixe Idee, daß ich den von ihm geschändeten, durch allen Schmutz eines öffentlichen Prozesses samt Unterjüngung, gefängnis geschickten Namen Martens in gefällig galtiger Form ablegen und gegen einen andern eintauschen sollte, dem kein Mafel anhafte. Man mußte dem krankhaft erregten Manne den Willen tun. Glücklicherweise konnte es mit Hilfe von Stanislaus Mierowka geschehen, der sich in dieser Zeit zufällig an uns fand. Er war ein alter Schulkamerad meines Vaters, ihm freundschaftlich, mir väterlich angetan . . .“

Churchill leugnet kalfschmäuzig

Unenglische Äußerungen über die USA. gegenüber William Griffin

Der Herausgeber der New-Yorker Zeitung „Squiter“, William Griffin, hat bekanntlich gegen den Ersten Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, eine Anklage wegen Verleumdung erhoben. Dieser Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Churchill hatte Griffin zu einer Unterredung aufgefordert und im Verlauf derselben mit dem ihm bekannten Journalismus gegenüber Amerika so ungläubliche Äußerungen getan, daß es begreiflich ist, wenn er sie nun abzuleugnen versucht. Sie sind inbeisohes bereits im Sommer 1939 in das amtliche Material des amerikanischen Senats aufgenommen worden. Im Stenogramm über die Sitzung desselben vom 19. Juni 1939, in der der bekannte Senator Robert A. Taft als die unbezahlten Kriegsschulden Englands und Frankreichs zur Sprache brachte, wird unter anderem mitgeteilt:

Als Griffin Churchill daran erinnerte, daß nach der Meinung in den Vereinigten Staaten Amerika das britische Weltreich vor dem Untergang gerettet habe, erwiderte Churchill: „O nein, hier ist Amerika. England hätte den Krieg nicht verloren. Der Eintritt Amerikas war nicht nur für die Welt, sondern auch für die Allierten gleich unheilvoll. Wenn Sie zu Hause geblieben und sich um Ihre Angelegenheiten gekümmert hätten, hätten wir mit den Zentralmächten im Frühjahr 1917 Frieden geschlossen, eine Million französische und englische Geschosse geparkt, es hätte in Rußland keinen Zusammenbruch, damit keinen Kommunismus, in Italien keinen Niedergang, also auch keinen Faschismus gegeben und in Deutschland wäre heute nicht der Nazismus an der Macht. Wäre Amerika draußen geblieben, würde keiner dieser Jähnen Europa überflutet und das parlamentarische Regierungssystem zerstört haben.“

Die Senatsitzung war am 19. Juni 1939. Churchill hat demnach vier Monate Zeit gehabt, sich zu dem Inhalt mit Griffin zu äußern. Wie in anderen Fällen hat er es vorgezogen, so lange zu schweigen, bis er in die Enge getrieben wurde, um dann kurzweg zu behaupten, er kenne Herrn Griffin überhaupt nicht. Es wird ihm aber, nachdem seine Herausforderungen und zynischen Bemerkungen über die amerikanische Hilfe im Weltkrieg bereits in den amtlichen Berichten des amerikanischen Parlaments stehen, nicht mehr gelingen, sie durch ein solches Abfeiern aus der Welt zu schaffen, so sehr ihm auch daran gelegen sein muß, in einem Augenblick, wo die Gurgelkämpfe des USA-Volkes von England aus neue mißbraucht werden soll.



URNEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(54. Fortsetzung.)

„Freilich, sie sprachen davon, als wir miteinander tanzen.“

„Das also ist da euer Gesprächsthema gewesen,“ meint Manja lachend, „darüber habt ihr euch so sehr erstickt . . .“

„Ja, darüber,“ strahlt Frank sie an, „darüber und dann über dich, oh, du . . . du . . .“

Harriet räuspert sich:

„Kinder! Eine Bitte! Beherrscht euch noch vierundzwanzig Stunden. Ich meine, haltet so lange mit der offiziellen Bekanntgabe eurer Verlobung zurück.“

„Warum?“ begehrt Frank gleich einem ungeduldrigen Knaben zu wissen.

„Mir zu liebe. Welt ich diese Zeit brauche, um mit Peter ins reine zu kommen.“

„Gut,“ erklärt Frank, „dagegen wollen wir gewiß nicht sein. Dafür aber erbitte ich mir für morgen Ihre Gesellschaft zu einem ausgedehnten Autoausflug.“

„Soll mir recht sein,“ entgegnet Harriet.

„Und wir auch,“ nickt Manja. Dann lese, mit verhaltenem Ernst zu Frank: „Ja, wir wollen hinausfahren. Denn ich muß dir viel sagen. Alles . . . was war.“

„Ich hole dich um elf Uhr ab, Liebste.“

„Damit verabshedet sich Frank.“

* * *

Nun steht der verwirrend schöne Spätsommer am Rande seines Grobes und blüht und duftet und reist mit letzter Kraft alle Schönheit seines Seins zu Tode.

(Fortsetzung folgt.)



Nach dem Abschluss der Kampfhandlungen im Osten verläßt der größte Teil der deutschen Truppen Polen, um für andere Aufgaben bereitzustellen. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Das Schwarze Meer mit Dardanellen und Bosporus. (Eisner-Wagenborg-M.)

Als Gefechtsvorposten am Feind

Infanteristen an der Westfront erzählen — Ständiger Kampf im Vorfeld — Dauernd Stützpunktunternehmungen
DNB ... (PK), 23. Oktober.

„Im Westen schwache Artillerietätigkeit, keine Kampfhandlungen“ — so meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schon an vielen Tagen der letzten Wochen. Nur von örtlichen Spähttruppen ist dann die Rede. Wenn auch diese Kampfhandlungen für die Gesamtsituation keine entscheidende Bedeutung haben, so stellen sie doch an jene Truppen, die im Vorfeld liegen und Träger dieser Auseinandersetzungen sind, außerordentliche Anforderungen, die wohl mit den Leistungen unserer Soldaten im Osten verglichen werden können. Zwar ist der Kampf hier anders. Regens-Gauer haben seit Wochen den Boden durchkästet, die Wege sind aufgeweicht, lichter Regen die Stiefel in den schlammigen Matsch, einträglich grau ist der Tag. Die gegenseitigen Stellungen sind genau bekannt, überall dort, wo der Feind das eigene Gelände einsehen kann, muß peinlich auf Deckung und kriegsmäßiges Verhalten geachtet werden; denn stets beobachtet der Gegner und feuert, je nach Laune in kurzen Feuerüberfällen oder eintägigen Durchschlagsartilleriegruppen.

Sieben Tage Vorposten

Die Bedienungsmannschaft eines schweren MG.3 erzählte in ihrem MG-Gefechtsbuch von ihrem letzten Einsatz. Sieben Tage saßen sie auf einer Höhe, die mit Aufschwert bewachsen und gegen Artilleriefeuer geschützt war. Schon am ersten Tage erlebten sie das Vordringen eines französischen Stützpunkts. Nachts darauf wurde dieser Schlag durch einen deutschen Stützpunkt wieder zurückgeworfen. Während des Tages war größtenteils Ruhe. Die MG.3 waren inzwischen auf erkannte Ziele eingerichtet. In der dritten Nacht erfolgte wieder ein Vorstoß der Franzosen. Hier gab es keine Ruhe. Doch der deutsche Widerstand erlaubte auch diesmal dem Gegner keinen Erfolg.

Der Schutz in den Munitionskisten

Ich wollte mir gerade die Pfeife anzünden, als plötzlich MG. Feuer aus entgegengesetzter Richtung auf uns losbrach. Die Augen und die Ohren prüften, hatte unser MG. Schütze die Abwehr auf die am Windungsfeuer erkannten MG.3 eröffnet. Nur kurz war der Kampf, der Feind war zum Schwergen gebracht. Einen Treffer hatte das eigene MG.3 nicht erhalten, der Schutz war in den Munitionskisten gegangenen, hatte zwei Patronen zur Detonation gebracht, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten. Zwei eingebaute Geschosshüllen konnten als Bewehrungsmittel gefunden werden, kumme Zeugen, daß unsere Soldaten Glück gehabt haben. Ein anderer Schütze merkte beim Wendenessen, daß in seinem Brotbeutel etwas nicht in Ordnung war, auch ihm war eine Kugel zugebracht, jedoch abgeprallt am Gewehrreinigungsgewehr, ohne daß er es gemerkt hätte.

Französischer MG-Stand wird „verminert“

„Das sind Kerle“ — erzählte ein anderer Infanterist, der in der vergangenen Nacht ein Spähttruppunternehmen mitgemacht hatte — „diese Pioniere, toll einfach. Also, wir hatten da den Auftrag, eine feindliche B-Stelle unschädlich zu machen. Vorsichtig pirschten wir uns durch die Minenfelder, ein Unteroffizier erklimmte einen Baum und erkundete den weiteren Fortschritt. Koch war der Gegner völlig ruhig. Bald mußten die ersten MG.3-Kerle zu sehen sein. Da — Wir erkannten vor — Freunde, der MG-Stand war verlassen, zwei Gewehre und eine Gasmaske lagen umher. Wir nahmen die Beute gern mit, darüber freut sich die Division.“

„Dann hätte man — so meint unser Infanterist — die Minen.“

Begannen sie den MG-Stand zu verminern. Doch nicht genug damit. Ein Schütze rannte 500 Meter nach der Seite, erkannte zwei Franzosen, schoß; der eine fiel um, wirbelte die Arme durch die Luft — tot. Jetzt aber begann eine wilde Schießerei. Doch gleichzeitig waren die Pioniere wieder am Werk. 150 Meter waren sie inzwischen vorgeedrungen, da entdeckten sie einen leeren Graben. Hint zu Bindhunde brangen sie ein und legten ihre Minen. Sie riskierten alles dabei. In Sekundenschnelle war dies geschehen. Koch zwei Handgranatentladungen wurden in die vorher erkannte B-Stelle geschleudert, die dürften genügt haben.“ Trotz aller Mühseligkeit kamen sämtliche Spähttruppenteile unverletzt zurück.

„Ich bin mit Stolz Infanterist“ — so schloß unser Kamerad seinen Bericht — „aber hier auf Vorposten lernt man auch die anderen kennen. Und die Pioniere sind Teufelskerle!“
Kurt Günther.

Starker Wall der deutschen Herzen

Offener Brief eines deutschen Metallarbeiters an den britischen Lügenlord Churchill

Kennzeichnend für die Stimmung in Deutschland und dafür, wie man über den Friedensfeind Nr. 1, den Engländer Winston Churchill, bei uns denkt, ist der offene Brief eines deutschen Metallarbeiters. Der Metallarbeiter Matthias Debald aus Schwelmer bei Aachen hat diesen offenen Brief dem Reichslandvolksender zugesandt, damit er veröffentlicht werden könne.

Debald bringt in seinem Brief zum Ausdruck, daß es Winston Churchill in langer und mühseliger Arbeit gelungen sei, den deutschen Arbeiter vor seiner schlimmsten Krankheit, dem „Kriegs-Schächel“, vollständig zu heilen. Man habe nicht vernein, daß Churchill damals den Deutschen den Rat gegeben habe, den Kaiser und die Gewehre lautzuschlagen. Man habe nicht vergessen, wie Churchills stolze Wilson die Deutschen mit seinen vierzehn Punkten belassen machte. Man wisse auch noch, daß Churchill und damals den „Friedensharmonika“-Sped schickte, damit die deutschen Arbeiter nach vier Synagogen noch einmal etwas Betteltes



Reichsleiter des Warthegaus

zwischen die Rippen kriegen. Debald schreibt weiter: „Meiner Mutter nannte das Zeug schon nach der zweiten Wahlzeit „Wilson-Sped“ und sagte, daß Sie uns nur das Zeug schickten, weil Sie auf der Welt kein Ras fanden, denn Sie den Krampele andrehen können. Ich war damals noch ein kleiner Junge mit viel Hunger und habe die Fiedharmonikas gerne gegessen, bis ich einmal ein Stück zwischen die Zähne bekam, was nach Petroleum stank.“

Der Briefschreiber schildert dann, wie er auf Grund der britischen „Friedenspolitik“ mit Hunderttausenden von Deutschen das Opfer der Arbeitslosigkeit wurde. Man habe von Churchill's „Frieden der Gerechtigkeit“ erzählt. „Von den Engländern, die in dieser Zeit — es waren acht volle Jahre, Mister Tschorschill! — das Herz unserer Mutter zertraten, haben wir auch oft gesprochen, aber davon werden Sie wohl nichts verstehen.“

Der deutsche Metallarbeiter aus Schwelmer schildert dann, wie er, der kein alter Kämpfer sei, gerade wegen Churchill's Glauben an den Führer fand, den Glauben an den gleichen Führer, vor dem nach der Meinung Churchill's das arme deutsche Arbeitsvolk zittere und bebe.

„Mit dem Fittchen haben Sie recht, Mister Tschorschill. Wir tauchen Männer in den Fabriken haben in den letzten Wochen manchmal geultert, wenn wir an den Führer dachten, und wenn wir unter uns waren, haben wir sein Tun auch in harten Worten getadelt. Aber dann haben wir wieder gehofft, und wer beten konnte, hat zum Allmächtigen gefiecht, daß er unseren Führer beschütze, daß ihm nichts geschehen möge, wenn er da irgendwo in Polen bei seinen Jungen im Straßengraben lag und das todbringende Blei um ihn herumfartete. Ich darf Ihnen versichern, daß der deutsche Arbeiter auch noch in zwanzig Jahren um seinen Führer gittern wird, wenn er sich irgendwo in Gefahr begibt. Sehen Sie, Mister Tschorschill, so ist das mit uns und unserem Führer!“

Der Briefschreiber bringt zum Schluß das tiefste Vertrauen der deutschen Arbeiterschaft zum Führer zum Ausdruck und beendet seinen Brief folgendermaßen: „Nehmen Sie meine in der Ihnen gebührenden Achtung ausgesprochenen Grüße vom deutschen Volkswall, an dem Ihre Soldaten verbleiben werden, entgegen, und ebenso herzliche Grüße vom starken Wall der deutschen Herzen, der Ihre blühende Sägen in brüllendem Geräusch verläuft. — In abgemessener Hochachtung! Ihr Matthias Debald, Metallarbeiter.“

Väterchen

Neue Lohnsteuerabgaben mit Kriegszuschlag und kurzen Auszügen aus den wichtigsten Bestimmungen, Verlag Wilt, Stuttgart in Bonn, RM. 0,60 bis 1,—. Die uns vorliegende neue Ausgabe der Lohnsteuerabgaben enthält bereits die neuen Kriegszuschläge in übersichtlicher und zuverlässiger Form. Die Beträge können einfach abgelesen werden und eine Berechnung fällt weg. Es sind wieder Einzeltabellen erschienen: für monatliche, für 14-tägige, tägliche und stündliche, für wöchentliche Entlohnung und eine Gesamtausgabe aller vorkommenden Lohnzeiträume, sodann auch die Tabelle zum Ablesen der Einkommensteuer. Alle Tabellen enthalten ausführliche Anleitungen mit den wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen und sie leisten daher allen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorzügliche Dienste.

Die Haut- und Haartranheiten, ihre Ursachen, Verhütung und Heilung. Von Dr. med. H. Seiffert. Verlag Wilt, Stuttgart in Bonn, RM. 1,50. Die Behandlung und Heilung der Haut- und Haartranheiten unternimmt man heute von den verschiedensten Gesichtspunkten aus. Den Kranken wird es daher nicht immer leicht, den richtigen Weg zu finden. Auf Grund langjähriger Erfahrungen hat es der Verfasser der vorliegenden Schrift unternommen, alle und neue Behandlungsmethoden kritisch zu bewerten und die Heilmittel auszuwählen, welche nach den bisherigen Erfahrungen die größten Erfolge erzielen. Es ist zu begrüßen, daß der Verfasser auch der Pflege von Haut und Haar besonderen Raum widmet und zeigt, daß eine gesunde und richtig verstandene Kosmetik nur mit Unterstützung der naturgemäßen Heil- und Pflegemittel wie Luft, Licht und Wasser durchgeführt werden kann.

Sport

Ranglisten zu den Fußballrundenspielen

(1 Spiele, 2 gewonnen, 3 unentschieden, 4 verl., 5 Tore, 6 Punkte)

	1	2	3	4	5	6
Gruppe Dresden:						
Sportfreunde 01 Dresden	4	4	0	0	25:4	8:0
Rickard SG	4	4	0	0	15:3	8:0
Dresdner SG	4	3	1	0	18:3	7:1
Gute Mute Dresden	5	3	1	1	18:7	7:3
BSG 08 Dresden	5	3	0	2	6:12	6:4
Reichsbahn SG Dresden	5	2	1	2	11:12	6:5
SG Heidenau	5	2	1	2	9:14	5:5
Dresdenita Dresden	4	1	1	2	9:9	3:5
BSG 08 Meißen	3	0	1	2	5:13	1:5
Südwest Dresden	5	2	0	3	11:15	4:8
SG 04 Freital	5	1	1	3	8:21	3:7
BSG Straßenbahn Dresden	4	0	1	3	9:15	1:7
Kaddeuler SG	5	0	0	5	8:24	0:10

	1	2	3	4	5	6
Gruppe Chemnitz:						
FC Harta	5	4	1	0	21:5	9:1
BSG Hohenstein-Ernstthal	5	4	1	0	19:5	9:1
Polizei Chemnitz	4	3	0	1	21:15	6:2
Breun Chemnitz	5	3	1	1	10:11	7:3
Chemnitzer FC	4	2	0	2	15:9	4:4
Sportfreunde Hartau	5	2	1	2	16:14	5:5
BSG Gröna	5	2	0	3	16:22	4:8
BSG Aborf	5	1	1	3	15:20	3:7
BSG Limbach	5	1	1	3	12:21	3:7
Sportverein Hartmannsdorf	5	1	1	3	11:18	3:7
FC 08 Wittweide	5	1	1	3	10:20	3:7
Sportverp. 01 Chemnitz	5	1	0	4	9:15	2:8

	1	2	3	4	5	6
Gruppe Zwickau:						
BSG Blank	5	5	0	0	29:7	10:0
BSG Glauchau	5	3	0	2	27:16	6:4
BSG Zwickau	5	3	0	2	17:18	6:4
BSG Wilkau-Doßlau	5	2	0	3	13:26	4:6
Reerane 07	5	1	0	4	15:23	2:8
BSG Zwickau	5	1	0	4	11:20	2:8

	1	2	3	4	5	6
Gruppe Leipzig:						
TuS Leipzig	4	4	0	0	22:2	8:0
Tura 98 Leipzig	4	3	1	0	22:7	7:1
Hortuna Leipzig	3	2	1	0	12:8	5:1
Sportverein Leipzig	4	3	0	1	16:7	6:2
Sportfreunde Leipzig	4	3	0	1	13:18	6:2
BSG Leipzig	3	1	2	0	18:9	4:2
Sportfreunde Markranstädt	3	2	0	1	10:7	4:2
Kader Leipzig	4	2	0	2	12:10	4:4
BSG Jena	4	2	0	2	17:17	4:4
BSG Jena	4	2	0	2	17:17	4:4
Tasler Leipzig	5	0	0	3	6:14	0:8
Hellios Leipzig	4	0	0	4	2:9	0:8
Sportfreunde Neulitzsch	4	0	0	4	6:24	0:8
Victoria Leipzig	4	0	0	4	7:29	0:8

	1	2	3	4	5	6
Gruppe Plauen:						
FC Elsterberg	3	3	0	0	13:3	6:0
Konordia Plauen	4	3	0	1	17:7	6:2
BSG Plauen	3	2	0	1	8:2	4:2
1. BS Reichenbach	5	3	0	2	18:14	6:4
BSG Plauen	4	1	2	1	10:9	4:4
1. Vogtl. FC Plauen	4	1	1	2	6:11	3:5
Sportverein Plauen	4	0	1	3	6:16	1:7
BSG Plauen	3	0	0	3	2:13	0:8

Reichslandvolksender Leipzig

Donnerstag, 26. Oktober

5:00: Aus Berlin: Frühkonzert. — 5:50: Mitteilungen für den Bauern. — 6:00: Aus Berlin: Morgenpost. — 6:10: Aus Berlin: Gommastil. — 6:30: Aus Rbin: Konzert. Dazwischen um 7:00: Nachrichten. — 8:00: Aus Berlin: Gommastil. — 8:30: Aus Frankfurt: Konzert. — 9:30: Aus Berlin: Schulfunk. — 10:00: Aus Berlin: Konzert. — 11:00: Sendepause. — 11:30: Gedenktage des Jahres. — 11:45: Kleine Chronik des Alltags. — 12:00: Aus Hamburg: Mittagskonzert. Dazwischen um 12:30: Nachrichten. — 14:00: Nachrichten Anschließen: Ruft nach Tisch. (Industrie-Kalender und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15:00: Schrifttum über Schiefen. — 15:30: Musikalisches Zwischenspiel. — 15:35: Bewährung. Zwei Erzählungen von Walter Bauer. — 16:00: Konzert. Paul Reinecke (Tenor), der Chor der Petrischule und das Orchester des Reichslandvolksenders Leipzig. Dazwischen um 17:00: Nachrichten.

Russlandsender

Donnerstag, 26. Oktober

6:30: Aus Rbin: Frühkonzert. Das Kleine Orchester. — 8:20: Aus Frankfurt: Musik am Vormittag. Das Große Orchester des Reichslandvolksenders Frankfurt. — 9:30: Schulfunk. Wir senden für die Landhaute. — 10:00: Rote Weisen. — 11:00: Aus Frankfurt: Konzert. — 12:10: Aus Hamburg: Ruft am Mittag. Das Große Orchester des Reichslandvolksenders Hamburg. Rolf Schmid (Klavier). — 14:10: Kleine Melodie. — 14:30: Der Kinderchor Emmy Goedel-Dreifing singt. — 15:00: Aus Frankfurt: Deutsche Volkslieder. Der Chor des Reichslandvolksenders Frankfurt. — 15:30: Rühriger Lieder und Volkstänze. — 16:00: Aus Leipzig: Konzert. Paul Reinecke (Tenor), der Chor der Petrischule, das Orchester des Reichslandvolksenders Leipzig. — 18:00 bis 20:00: Otto Dabrinck spielt. — 20:15: Franz von Wien dirigiert eigene Werke. Das Orchester des Reichslandvolksenders Berlin. — 21:00: Tonfilmlieder. Das Kleine Orchester des Reichslandvolksenders Berlin und Solfisten. — 22:30: Kleine Bläserensemble. — 23:00: Konzert vor Witternacht.



Adolf Hitler — unser Sieg!

Unter dieser Parole finden in allen Ortsgruppen des Kreises Meissen öffentliche politische Versammlungen statt, um die Kräfte der Heimatfront zu stärken und zu festigen. In Wilsdruff wird diese Versammlung in Form einer

Großkundgebung

kommenden Montag, den 30. Oktober, 20 Uhr, im „Goldnen Löwen“ abgehalten. Als Sprecher wurde ein bekannter Redner des Gaues Sachsen, Pg. Bürgermeister Hohmann-Wahlen gewonnen. Die Kundgebung soll ein gewaltiges Gemeinschaftsbekenntnis werden, sie soll die Geschlossenheit und Verbundenheit der Volksgenossen zueinander und untereinander bekunden. Es geht nicht um Kleinigkeiten oder Tagesfragen, es gilt ein Bekenntnis abzulegen für den Führer und unser Volk, und zu zeigen, daß auch die Heimat in dem uns aufgezwungenen Lebenskampfe ihren Mann zu stellen gewillt ist. Volksgenossen, beweist durch euren Besuch euren Willen, die innere Front fest und stark zu machen und zu erhalten! Es geht um Deutschland, unser Vaterland!

Geflügelstiehe am Werte. In der Nacht zum 24. Oktober wurde in Limbach bei drei Bauern in die Geflügelställe eingeschoben und eine größere Anzahl Enten und Hühner gestohlen. Die Täter haben das Geflügel lebend von den Tatorien fortgeschafft. Sachdienliche Mitteilungen, die evtl. vertraulich behandelt werden und zur Ermittlung der Täter führen können, werden erbeten nach Gendarmerieposten II, Wilsdruff, Landbergweg.

Der Feind hört mit! Immer wieder hört man in Lokalen und auf der Straße Volksgenossen und Volksgenossinnen lang und breit erzählen, was ihre Männer und Söhne geschrieben haben, wo sie sich befinden, was sie dort machen usw. Sie alle denken nicht daran, daß der Feind mithört. Wo: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!

Die Einlösung der Wertscheine. Die Ausgabe der Wertscheine, die das Kriegsmittelamt vor sich hat, ist nicht ganz neu. Das Winterbilanzjahr hat auch in früheren Jahren, beispielsweise zum 30. Januar, Koblenscheine oder auch allgemeine Wertgutscheine ausgegeben. Die lediglich auf einen bestimmten Wertbetrag lautenden Gutscheine waren bei allen Zahlstellen der in der Reichsgruppe Banken zusammengeschlossenen Kreditinstitute (Banken, Girostellen, gewerbliche und landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften) einlösbar. Diese zuletzt genannte Regelung wird auch bei den neuen Wertgutscheinen gelten. Sie werden über Werte von 0,50 RM, 1.— RM, 5 RM, ausgegeben und erscheinen in zwei Laufzeiten, nämlich für Oktober bis Dezember und Januar bis März. Auf diese Weise wird vermieden, daß alle Gutscheine zum letzten Termin bei den Kassen eingelöst werden. Den Kaufleuten ist zu empfehlen, regelmäßig etwa beim Vorliegen von 100 Gutscheinen, abzurufen. Die neuen Wertgutscheine lauten nicht auf bestimmte Waren, vielmehr können damit Lebensmittel, Textilien, Schuhwerk und Kohlen bezahlt werden. Das bedeutet aber auch eine Vereinfachung, indem das Sammeln und Verteilen der Pfundspenden wegfällt und der Inhaber eines Wertgutscheines Waren nach persönlichen Wünschen einkaufen kann.

Keine glühende Ache in Pappkartons werfen! In einem Grundstück in Reichen am Heinrichsplatz hatte kürzlich Ache, die aus dem Ofen geräumt und in einem auf dem Korridor gestellten Pappkarton geschüttet worden war, ein Loch in den Fußboden gebrannt, weil die Ache glühend war. Am Abend wurde man durch Brandgeruch aufmerksam. Hausbewohner löschten den kleinen Brand noch ehe er richtig zum Ausbruch gekommen war. Also Vorsicht mit glühender Ache! Niemals gehört sie in einen Pappkarton.

Eine ernste Warnung. — An einer kleinen Wunde gestorben. Im Plauerer Krankenhaus erlag dieser Tage ein Landwirt an einer Blutvergiftung. Der Verstorbenen hatte sich vor kurzem beim Achenabschneiden geringfügig an der linken Hand verletzt. Der Wunde aber keine weitere Beachtung geschenkt. Scheinbar war sie zugeheilt, aber nach einigen Tagen stellten sich starke Schmerzen ein. Der ärztlichen Kunst gelang es nicht mehr, den Landwirt zu retten. Der Vorfall ist wieder eine ernste Warnung, auch kleine Wunden zu beachten.

Vollkornbrot — jetzt erst recht!

Die seit Monaten vom Amt für Volksgesundheit und der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen betriebene Einführung des Vollkornbrottes hat im Rahmen unserer Volksernährung mehr und mehr Bedeutung erlangt. Zur Sicherstellung des steigenden Bedarfes ist beim Gauamt für Volksgesundheit ein besonderer Arbeitskreis gebildet worden, dem alle einschlägigen Organisationen der Partei und Wirtschaft angehören. Um den Hausfrauen die Gewißheit zu geben, daß dieses Brot sowohl in seiner Zusammensetzung als auch in seiner Herstellung einwandfrei ist, ist eine besondere Prüfungs- und Untersuchungsstelle für dieses Brot errichtet worden. Viele Bäckereien und Brotfabriken haben bereits das von ihnen hergestellte Vollkornbrot zur Untersuchung beim Gauamt für Volksgesundheit angemeldet. Bäckmeister, die Vollkornbrot herstellen und sich noch nicht zur Prüfung und Untersuchung ihres Brotes gemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, dies unverzüglich nachzuholen.

Um dieses Brot auch nach außen hin der Hausfrau als vollwertiges Vollkornbrot kennlich zu machen, hat sich das Gauamt für Volksgesundheit entschlossen, eine Prüfungsmarkte herauszugeben, die von den Bäckern auf das Brot geklebt wird. Form und Aussehen dieser Marke gleichen etwa den Schutzmarken, wie sie manche Brotfabriken führen. Die Berechtigung, solche Prüfungsmarken auf dem Brot anzubringen, erhalten jedoch nur solche Hersteller, deren Erzeugnis bei der Prüfung und Untersuchung als einwandfrei befunden worden ist. Die Untersuchungsstelle hat also den Zweck, den Hausfrauen eine einwandfreie Brotzusammensetzung zu garantieren, und den Herstellern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Feindliche Nachhuten westlich Böttlingen über die Grenze zurückgeworfen

DNB, Berlin, 25. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Westlich Böttlingen wurden feindliche Nachhuten in Stärke einer Kompanie, die sich noch auf deutschem Boden befanden, angegriffen und über die Grenze zurückgeworfen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Das erste Auslands-Echo der Rede Ribbentrops

DNB, Rom, 25. Oktober. Die große Rede des Reichsaußenministers in Danzig hat den unwiderleglichen Beweis für den absoluten Kriegswillen Englands gegen Deutschland erbracht. In Italien vollste Zustimmung. Man sieht Ribbentrops Ausführungen allgemein außerordentliche Bedeutung bei. Die Beweisführung dafür, daß England seit Jahren insgeheim und planmäßig den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hat und sich schließlich mit seiner Garantie an Polen nur noch den Vorwand zum Kriege gegen Deutschland verschaffen wollte, sei, so wird betont, mit der erschöpfenden Darstellung der englischen Politik der letzten Jahre und der unmittelbaren Vorgeschichte des Krieges vollständig gelungen. Man denkt dabei in Rom besonders auch an die von Ribbentrop festgestellte Subotzerung des von Mussolini am 2. September unterzeichneten Planes durch Chamberlain. Mit dieser Beweisführung sei ein für alle Mal die Verantwortung Englands an der weiteren Entwicklung der Ereignisse geklärt. Die römische Morgenpresse gibt in ausführlichen, zum Teil weitläufigen Auszügen die Rede Ribbentrops wieder, die in den Schlagzeilen als „vernehmliche Abrechnung mit der antideutschen Politik Englands“ und als „Befestigung des deutschen Entschlusses, die englische Herausforderung anzunehmen“ gekennzeichnet wird. Besonders unterstrichen werden die Ausführungen des Reichsaußenministers über die Kriegsvorbereitungen Englands und die durch Englands Schuld zum Scheitern gebrachte Friedensinitiative des Duce, Deutschland, so haben die Morgenblätter übereinstimmend hervorzuheben, werde jetzt den Krieg bis ans siegreiche Ende führen.

DNB, Budapest, 25. Oktober. Auch die Budapest Pressen bringen die Rede des Reichsaußenministers in größter Aufmerksamkeit. Der liberale „Pesti Naplo“ meint, jedes Wort der Rede beweise, daß Deutschland seine ganze politische und wirtschaftliche Kraft auf die Verteidigung einsetze und allein der Kriegsführung zuwenden wolle.

DNB, Kopenhagen, 25. Oktober. Die Kopenhagener Mitwochmorgenblätter geben in spaltenlangen Auszügen die Ausführungen Ribbentrops an herdringender Stelle wieder. Der dänische Rundfunk verbreitete in seiner letzten Nachrichtenmeldung fast unmittelbar nach dem Schluß der Danziger Rede einen Auszug in dänischer Sprache.

DNB, Buenos Aires, 25. Oktober. Die Abrechnung des Reichsaußenministers mit der perfiden und wortbrüchigen britischen Regierung hat in der hiesigen Öffentlichkeit starken Eindruck gemacht.

Vollkornbrot General Ohima in Abschiedsaudienz beim Führer

DNB, Berlin, 25. Oktober. Der Führer empfing gestern in der Neuen Reichskanzlei den von seinem Berliner Posten abberufenen Kaiserlich-japanischen Botschafter, General Ohima, zur Verabschiedung. Der Botschafter gab hierbei im Auftrage seiner Regierung der hohen Hebrzeugung von der unveränderten Fortdauer der deutsch-japanischen Freundschaft Ausdruck.

Der japanische Botschafter Ohima überreichte gelegentlich seiner letzten Abschiedsaudienz dem Führer vier wertvolle Werke moderner japanischer Kunst, die der japanische Großindustrielle Fujimura dem Führer als Zeichen seiner Hochachtung überreicht hat.

Detachierung der Katen für Abzahlungskäufe. Viele betretene Soldaten hatten Möbel, Haus- und Küchengeräte, Rundfunkapparate und Kleidung auf Abzahlung gekauft. Die Bestimmungen über den Familienunterhalt sehen für solche Fälle angemessene Beihilfen zur Weiterzahlung der Ratenzahlungen vor. Bevor die Behörde aber eine solche Beihilfe übernimmt, wird sie dem Verkäufer nahelegen, die Ratenzahlung entweder zu suspendieren oder die Raten herabzusetzen. Wie der „Deutsche Handel“ mitteilt, haben die großen Unternehmen des Kundenkredits deshalb den Einzelhändlern nahegelegt, die Raten zu halbieren und damit die Abzahlungsrate zu verdoppeln.

Siedler und Kleingärtner sollen Maulbeeren pflanzen. An der Ausweitung der Seidenraupenzucht können sich auch Siedlerfamilien und Kleingärtner beteiligen. Soweit sie sich nicht selbst mit der Zucht von Seidenraupen befassen wollen, können sie wenigstens mithelfen, den Anbau von Maulbeeren zu verstärken. Der Reichsarbeitsminister weist in einem Erlass darauf hin, daß für die Verstoffung der Pflanzen vom Reichsnährstand ein Zuschuß von 15 RM je 1000 Maulbeersträucher gewährt wird, wenn wenigstens 2000 Stück durch Vermittlung der Reichsnährgruppe Seidenbauern bezogen werden.

Gesellenbrief ohne Prüfung. Verschiedentlich sind Behörden, die sich bereits zu den Herdprüfungen gemeldet hatten, inzwischen zur Wehrmacht einberufen worden. Nach einer Anordnung des Reichsaussenministeriums kann diese Prüfung nicht stattfinden, wenn sie zur Abgabe der Gesellenprüfung nicht erforderlich ist. Der Gesellenbrief ohne Prüfung ist ausgedient zu werden. Voraussetzung ist, daß die Voraussetzungen zur Prüfung ordnungsgemäß erfüllt sind. Der Inhalt des Gesellenbriefes des Lehrbetriebes muß, bestätigt von den Lehrern der Berufs- und Fachschule, den Schluß zulassen, daß dem Lehrling eine umfassende Ausbildung zuteil geworden ist und daß er über die notwendigen fachliche und persönliche Reife verfügt.

Stückgüter mit voller Aufsicht versehen! Während des Krieges ist es für die reibungslose Abwicklung des Güterverkehrs unerlässlich, daß die bei der Eisenbahn ausgegebenen Stückgüter wirksam gegen Verwechslungen geschützt werden. Es wird deshalb den Verkehrsmitteln in ihrem eigenen Interesse dringend geraten, Stückgüter nicht nur mit dem Namen des Versenders und Bestimmungsortes, sondern auch mit Zeichen und Nummer, sondern auch mit der vollen Anschrift des Versenders und Empfängers zu versehen. Es empfiehlt sich, außerdem — soweit möglich — Zettel mit der Angabe der Aufschrift des Versenders und Versenders auch in die Packstücke einzulegen.

Anreicherung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen auch während der Kriegszeit

DNB, Bern, 25. Oktober. In Bern ist am Dienstag nachmittag ein neues Zusatzabkommen zum deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommen von Bundesrat Motta und dem Direktor der Handelsabteilung, Dr. Fohr, sowie dem deutschen Gesandten Röcher und dem deutschen Unterhändler Gesandten Dr. Kemmen unterzeichnet worden.

Das Abkommen hält durchaus die Grundlagen des geltenden Verrechnungsabkommens vom 5. Juni d. J. aufrecht, ebenso wie dessen Laufzeit, jedoch ist in weitgehendem Maße eine Anpassung des geltenden Abkommens an die neuen durch die Einführung der Kriegswirtschaft in den beiden Ländern gegebenen Verhältnissen erfolgt.

Beide Regierungen sind der Auffassung, daß alles geschehen ist, um die bisherigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern auch während der Kriegszeit in bisheriger Umfang aufrechtzuerhalten und haben in dem neuen Abkommen alle Maßnahmen getroffen, um die gegenseitige Versorgung sicherzustellen.

Deutsch-sowjetische Zentralkommission für Grenzfragen fährt nach Warschau

DNB, Moskau, 25. Oktober. Wie verlautet, sind die Mitglieder der zurzeit in Moskau tätigen deutsch-sowjetischen Zentralkommission für Grenzfragen, der die genaue Festlegung der Interessengrenzen zwischen Deutschland und der Sowjetunion auf dem früheren polnischen Territorium übertragen ist, am Dienstagabend nach Warschau gefahren, um sich dort mit den an Ort und Stelle eingesetzten Unterkommissionen zu treffen. Die deutsche Abordnung steht unter der Leitung des Vortragenden Legationsrates Hinde, die sowjetische unter dem Abteilungschef im Außenministerium Alexandrow.

Deutsches U-Boot rettet norwegischen Dampfer vor Minengefahr

DNB, Oslo, 25. Oktober. Wie „Aftenposten“ aus Høngsund meldet, wurde kürzlich ein norwegisches Schiff am Mittwoch, 14. Seemeilen westlich von Uster, von einem deutschen U-Boot durch einen Warnungsschuss angehalten. Die Schiffsmannschaft drehte schon die Rettungsboote aus und hielt sich zum Verlassen des Schiffes bereit. Doch blieb das U-Boot über zwei Stunden liegen, ohne etwas zu unternehmen. Die norwegische Schiffsmannschaft erging sich in den vornehmlichsten Vermutungen, was wohl der Grund zu diesem Verhalten des U-Bootes gewesen sei, als es bei Morgenrot aus der Schwand. Sobald man aber bei Tagesanbruch vom Schiff aus in der Fahrtrichtung viele Treibminen sichtete, wurde es klar, daß das U-Boot wegen dieser Minengefahr das Schiff gestoppt und bis zum Hellwerden angehalten hatte, da es sonst über Nacht zweifellos auf eine Mine gelaufen und ihr zum Opfer gefallen wäre.

Protest eines englischen Seeoffiziers gegen die schamlose britische Eügenslut

DNB, Amsterdam, 25. Oktober. Es ist jetzt bereits so weit, daß sich der englische Soldat aus sich heraus gegen die englische Eügenslut wehren muß. Seit dem schändlichen Luftangriff auf Wilhelmshaven hat die englische Presse es zur Gewohnheit erhoben, von einem „Angriff auf Kiel“ zu sprechen. Der Abgeordnete Robert T. Bower, der gleichzeitige Seeoffizier ist, wendet sich nun in einer Fußschrift an die „Times“ gegen diese Verdröhung der Tatsachen, die er als einen „Flecken auf dem Schilde der Wahrheit“ bezeichnet.

Parlamentsauflösung in Bulgarien

DNB, Sofia, 25. Oktober. Laut Vortrag des Ministerpräsidenten Kischewanoff und auf Grund des Beschlusses des Ministerrates hat heute König Boris die Verordnung für die Auflösung des Parlaments und für die Festlegung von Neuwahlen für die 25. gewöhnliche Landesversammlung unterzeichnet.

Kandidat für den Polizei-Verwaltungsdienst. Um den eingetretenen Bedarf an Polizei-Verwaltungsbeamten zu decken, können bei den staatlichen Polizeiverwaltungen im gesamten Reichsgebiet sofort Kandidaten für die Laufbahnen des gehobenen und des mittleren staatlichen Polizei-Verwaltungsdienstes eingestellt werden. Behördenangestellte und Personen mit praktischen Erfahrungen im Bürodienst sowie alte Kämpfer der Bewegung werden bevorzugt. Für die Laufbahn des gehobenen Dienstes, die die Aufstiegsmöglichkeit zum Polizeioberinspektor und Polizeirat vorstelt, ist mindestens ein Primarstufe und ein Höchstalter von 30 Jahren vorgeschrieben. Die Vorbereitungszeit auf diese Laufbahn umfasst zweiinhalb Jahre. Während dieser Zeit wird ein Unterhaltszuschuß gewährt. Für die Laufbahn des mittleren Dienstes, die die Polizeiaffizienten-Laufbahn, ist ein Höchstalter von 40 Jahren vorgeschrieben. Die Vorbereitungszeit umfasst ein Jahr. Während dieser Zeit wird ebenfalls ein Unterhaltszuschuß gewährt. Vermerkungsstelle für den Polizeidienst — zu richten. Auskunft über alle näheren Einzelheiten erteilen die Präsidialgeschäftsstellen der staatlichen Polizeiverwaltungen (Polizeipräsidium bzw. Polizeidirektion).

Umbau des Lichtbildereabend. Der von der Ortsgruppe Blankenstein der NSDAP durchgeführte Lichtbildereabend hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Während der vorher gezeigte Wochenbericht Eindrücke von den letzten Tagen des Festzuges in Polen vermittelt, machte der Bildstreifen vom Bestfall die Besucher mit diesem gigantischen Bauwerk im Westen des Reiches bekannt.

Braunsdorf. Diebstahl von der Viehweide des Ortsbauernführers Martin Müller in der Nähe der Rittgegnungswindmühle wurde ein eisernes Tränkegefäß gestohlen, auf den sogenannten Hälberackern des Bauern Max Gröbe gegen zwei Jänner Weiß- und Rotkranz. Sachdienliche Mitteilung an die nächste Gendarmeriestation erbeten.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff

vom 17. bis mit 23. Oktober.
Geburten: Helga Baumgarten, Wilsdruff, Meißner Str. 14 (22. 10.), 2. Kind.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: Emma Rathke Richter, Wilsdruff, Zöllnerstr. 23, 22. 10.

Sachien und Nachbarschaft.

Hainichen. Fahrrabbiel wollte auf der Autobahn flüchten. In der Nähe der Reichsautobahn wurde einem Jungen aus Schlegel von einem Mann das Fahrrad entzogen. Der dreizehnjährige Junge versuchte, mit dem Fahrrad auf der Reichsautobahn zu entkommen. Die Bahn wurde ihm jedoch zum Verhängnis. Der Räuber konnte in Jessau bei Köffen gestellt und verhaftet werden.

Blauen. Im Haltegurt erstickt. In einer Wohnung in der Baderstraße ereignete sich ein Unglücksfall, dem ein einjähriges Kind zum Opfer fiel. Die Mutter hatte, als sie einkaufen ging, das Kind an einem Haltegurt im Kinderwagen gesichert. Das Kind fiel jedoch um. Der Haltegurt drückte so stark auf die Atmungsorgane, daß das Kind erstickte.

Annaberg. Scheunenbrand durch Leitungsschaden. Vermutlich durch eine schadhafte elektrische Leitung entstand in der Scheune des Landwirts Max Wähler in Neuborf Feuer, dem die Scheune und der Dachstuhl des Wohnhauses zum Opfer fielen. Zum Glück sind nur geringe Erntevorräte vernichtet worden.

Leibesübungen stärken die innere Front

Aufruf des Reichsorganisationsleiters

Die körperliche Ertüchtigung durch Sport und Spiel entspricht einer der ersten Zeit würdigen und sinnvollen Freizeitgestaltung. Die Deutsche Arbeitsfront sieht es daher als eine wichtige Aufgabe an, noch mehr als bisher allen schaffenden Volksgenossen und Volksgenossinnen die Pflege von Leibesübungen zu ermöglichen. Das Sportamt der A.F. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird deshalb in verstärktem Maße die Pflege der Leibesübungen innerhalb und außerhalb der Betriebe durchzuführen. Im einzelnen wird dazu folgendes bestimmt:

1. Bildung von Sportgruppen auch in den Klein- und Kleinstbetrieben;
2. Schaffung örtlicher Arbeitsgemeinschaften aus den Sportgruppen der kleineren Betriebe durch den Ortsportwart der A.F. „Kraft durch Freude“;
3. Einrichtung von Arbeitsstunden für die Familienangehörigen, insbesondere Kinder der Gefolgschaftsmitglieder durch die Betriebsportgemeinschaften;
4. Verstärkte Pflege der Kleinstsportspiele in den Betrieben und Austragung sportlicher Wettkämpfe;
5. Gebühren für die Mitglieder der ab 1. Oktober 1939 neugegründeten Betriebsportgemeinschaften werden in diesem Jahr nicht mehr erhoben; es ist lediglich die Jobtsportkarte zu erwerben, um Unfall- und Haftpflichtschutz zu erlangen;
6. Die Ausbildung von Übungsleitern erfolgt durch das Sportamt der A.F. „Kraft durch Freude“;
7. Betriebsführer, die über eigene Übungsstätten verfügen, werden gebeten, diese möglichst gegen geringe Entschädigung bei Bedarf anderen Betriebsgemeinschaften zur Verfügung zu stellen.

Die stärkere Beanspruchung vieler Volksgenossen in dieser ersten Zeit läßt zwar vielfach den Sport in den Hintergrund treten. Jeder Betriebsführer und Betriebsobmann ist jedoch gerade jetzt verpflichtet, eine wahre Betriebsgemeinschaft im Sinne einer Leistungs- und Arbeitsgemeinschaft zur Stärkung der inneren Front aufzurichten. Dazu werden die in der Kameradschaft betriebenen Leibesübungen einen wesentlichen Teil beitragen. (act.) Dr. A. Leo.



Der berühmte Verstrickungskünstler Eugen Churchill.

„Hier hat er sich zunächst selbst die Hände gebunden...“



Der berühmte Verstrickungskünstler Eugen Churchill.

... mit wenigen, aber erstaunlichen Tricks verwickelt er sich so...“



(Zeichnung: Manfred Schmidt.)

... daß er sich nicht einmal mit Hilfe seiner Diener befreien kann!“

Schnellunterweisungen fördern den Arbeitseinsatz

Die Kriegswirtschaft erfordert in vielen Fällen eine Umstellung der Tätigkeit und neue Arbeitskräfte für die verlagerte Produktion. Um den Betrieben bei der Bedienung ihres Bedarfs an Arbeitskräften zu helfen führt deshalb die Deutsche Arbeitsfront Schnellunterweisungen durch. Ihr Ziel ist eine möglichst kurzfristige Vorbereitung für die Arbeitsaufnahme auf einem Spezialgebiet eines Berufes. Diese Schnellunterweisungen werden nicht etwa nur für kaufmännische Tätigkeiten, wie Stenographie, Schreibmaschine, Buchhaltung und dergleichen durchgeführt, sondern auch für viele Handarbeiterberufe, insbesondere in der Metallindustrie. Einzelheiten über diese Maßnahmen sind aus den Arbeitsplänen der Berufserziehungswerke der D.A.F. zu entnehmen.

Dampfkolonnen rufen an

Die meisten Kartoffelfelder sind bereits abgeerntet. In den Schuppen und auf den Tennen der Scheunen werden die Kartoffeln sortiert um dann als Speisekartoffeln an die Verbraucher gebracht als Saatgut für das neue Frühjahr aufzubewahren oder als Futterkartoffeln verbraucht zu werden. Früher war es nun so daß die Kartoffeln irgendwo eine Unterfütterung fanden, wo sie oft großen Schaden durch Frost, Röhrlinien usw. nahmen, denn sie sollten ja für lange Wochen ruhen und konnten nicht auf einmal gefodert werden. Die Futterzubereitung vor allem für das Vorkennet war früher eine beschwerliche Arbeit. Tag für Tag hatte die Landfrau an jedem Morgen den großen Futterstreu anzumachen, die Kartoffeln zu waschen und einzufüllen und sie mit Mehl und anderen zusätzlichen Futtermitteln zu versehen und zu foden. Das nahm eine entsprechend lange Zeit in Anspruch. Dann verbreitete dieses Kochen aber auch jeden Tag von neuem nicht gerade die angenehmsten Gerüche in den Räumen, in denen man noch den ganzen Tag über zu tun hatte.

Das ist jetzt anders geworden, wenigstens schon auf vielen Höfen, und daß es bald auf allen Höfen so würde, möchte man wünschen. Seit dem vergangenen Jahr trifft in den meisten Dörfern an einem Tage in diesen Wochen nach der Ernte die Dampfkolonnen ein deren Aufgabe es ist, den gesamten Kartoffelvorrat, der für Futterzwecke sortiert wurde, auf einmal zu foden. In wenigen Stunden ist dann die ganze Arbeit getan, die sonst Morgen für Morgen ab Sonntag oder Montag, die Frau des Landwirts gerufen hätte. Die gedämpften Kartoffeln werden in die eigens dafür abgebauten Kartoffelstübe eingefüllt, aus denen sie dann dem Tagesbedarf entsprechend herausgenommen werden. Die Kartoffeln werden mit heißem Wasser übergossen, die üblichen Futterzusätze kommen hinzu, und die Mahlzeit für die Schweine ist bereitet, die Dampfkolonnen, deren Einrichtung Eigentum der landwirtschaftlichen Genossenschaft ist, trägt somit wesentlich dazu bei, die Futtermittel zu erhalten, vor allem aber entlastet die Bauernschaft, die ohnehin vom frühen Morgen bis zum späten Abend tätig ist.

Aufhebung von Anordnungen für die Heimarbeit

Der Sondertribunal der Heimarbeit, Dresden, hat mit sofortiger Wirkung die nachstehenden Lohnstopp-Anordnungen aufgehoben:

- Anordnung für die Heimarbeit im deutschen Spinnstoffgewerbe vom 7. September 1939;
- Anordnung für die Heimarbeit in der deutschen Wärfen-, Vorken-, Wisel- und Besenherstellung v. 7. September 1939;
- Anordnung für die Heimarbeit im deutschen Kunstblumengewerbe vom 11. September 1939.

Die Aufhebung ist erfolgt, nachdem nach dem Zweiten Durchführungsbestimmungen zu Abschnitt III (Kriegslohn) der Kriegswirtschaftsverordnung vom 12. Oktober 1939 (Reichsgesetzblatt I, S. 2628) nicht nur die Erhöhung, sondern auch die Senkung von Entgelten genehmigungspflichtig ist.

Küchenplan für die Zeit vom 29. Oktober bis 4. November

Sonntag früh: Walzfläse mit entrahmter Frischmilch, Kartoffelkuchen; **mittag:** Wiegebraten, Sauerkraut, Kartoffeln, Apfelsauce mit Kürbis; **abend:** Gemischter Salat, Vollkornbrot mit Käseaustrich, Brombeerbüchse. — **Montag früh:** Roggenmehlsuppe, frisches Obst; **mittag:** Frischkost von Kürbis, Spinat oder Grünbohnen mit gefüllten Tomaten, Kartoffeln; **abend:** Kartoffelpuffer oder Kartoffelkuchen (Kartoffelreste vom Sonntag), Apfelsauce oder Rote-Rübe Salat. — **Dienstag früh:** Kürbismilchsuppe, Butterbrot; **mittag:** Gemüseintopf mit Gräupchen und Speck; **abend:** Gemüsesuppe (Rest vom Mittag), Röhrenkuchen mit Marmelade bestrichen (Marmelade mit Kürbis geteilt), Brombeerbüchse. — **Mittwoch früh:** Roggenmehlsuppe mit geräpelttem Apfel, Fettbrot; **mittag:** Gefüllte Kohlrabi oder Krautwidel, Kartoffeln, Selleriesalat; **abend:** Gemüsesuppe mit Sago gefüllt, Kräuterbrot, Käsebrot. — **Donnerstag früh:** Walzfläse mit entrahmter Frischmilch, Vollkornbrot mit Marmelade; **mittag:** Kürbisgemüse mit Schafstoffsauce, roher Krautsalat; **abend:** Brädelgähen mit Preiselbeeren und Birnen, Vollkornbrot mit Majoranaustrich. — **Freitag früh:** Semmelmilchsuppe, Marmeladenbrot; **mittag:** Lungenmus mit Kartoffelbrei, grüner Salat; **abend:** Röhre vom Mittag überbacken, Vollkornbrot mit Aufrich von Sellerie und Quark. — **Sonabend früh:** Buttermilchsuppe, Marmeladenbrot; **mittag:** Birningel mit Tomaten, Schafstoffsauce, Kefel; **abend:** Holundermilchsuppe, Wackbrot.

Gemischter Salat: 750 Gramm Kartoffeln, 2 bis 3 Äpfel, ein kleiner Sellerie, 2 bis 3 Rote Rüben, eine laure Gurke, ein viertel Liter entrahmte oder Buttermilch, 25 Gramm Mehl, ein Eßlöffel Öl, Essig, Salz, Zucker, Senf, Gedeckte Kartoffeln, Sellerie und Rote Rüben schälen, in Würfel schneiden, feingehackte Äpfel und laure Gurke hinzugeben, mit etwas Essigwasser durchziehen lassen. Entrahmte Milch oder Buttermilch mit dem Mehl fast verrühren, unter tüchtigem Quirlen zum Kochen bringen, Öl hinzugeben, kalt rühren, mit Essig, Senf, Salz, Zucker abschmecken, mit dem Salat gut vermischen und durchziehen lassen.

Frischkost von Kürbis: Zwei Drittel Kürbis, ein Drittel Äpfel waschen, schälen, raspeln, mit Zucker und Zitronensaft oder etwas Johannisbeermolke oder Johannisbeergelee vermischen.

Kürbismilchsuppe: 500 Gramm Kürbis, ein Liter entrahmte Frischmilch, 50 Gramm Sago oder Grieß oder Roggenmehl, Salz und Zucker nach Geschmack. Kürbis schälen, waschen, in Stücke schneiden, mit wenig Wasser kochen, durch ein Sieb passieren, mit der Milch verrühren, zum Kochen bringen, Sago oder Grieß unter Rühren einlaufen lassen (Roggenmehl in wenig Wasser angerührt), zehn Minuten unter Rühren kochen, mit Salz und Zucker abschmecken.

Krautentente: 2 Eßlöffel Öl, 4 Eßlöffel Mehl, ein Viertel Zucker, Salz, Senf, Essig, ein Eßlöffel deutsche Kapern, reichlich gehackte frische Kräuter, wie Petersilie, Schnittlauch, Dill, evtl. auch Fenchel, Sauerampfer, Zitronenmelisse, Borretsch. Von einem Eßlöffel Öl, Mehl und Wasser helle Mehlschwitze herstellen, sofort mit Zucker und Salz abschmecken, kalt rühren, mit den Gewürzen und dem reißlichen Öl (tropfenweise) abschmecken.

Kürbisgemüse: Ein Kilo Kürbis, 20 Gramm Milchfett oder Speck, eine Zwiebel, 40 Gramm Mehl, 100 Gramm Hackfleisch, Wasser, Salz, Tomatenketchup oder Tomatenmark. Kürbis schälen, waschen, in Würfel schneiden, aus Fett, Zwiebel und Mehl eine helle Mehlschwitze herstellen, mit Wasser auffüllen, Hackfleisch zugeben, mit Salz herzhaft abschmecken. Kürbiswürfel darin garziehen lassen, mit gehackten Tomatenketchup oder Tomatenmark anrichten.

Wirkungstohl mit Tomaten: Ein Kilo Wirkingohl, 30 Gramm Speck, eine große Zwiebel ein Teelöffel Kümmel, ein viertel Kilo Tomaten. Speck zerlassen Zwiebel leicht anrösten, das nicht zu klein geschnittene gewaschene Kraut hinzugeben, dünsten bis es braun ist, etwas Wasser auffüllen, eine Viertelstunde vor dem Garwerden in Viertel geschnittene Tomaten auf das Kraut legen.

Holundermilchsuppe: Ein halbes Kilo Holunderbeeren (oder einelochten Holunderstiel), drei viertel Liter Wasser, ein halbes Liter entrahmte Frischmilch 3 Eßlöffel Zucker, 2 Eßlöffel Mehl, ein Teelöffel Salz, eine Prise Zimt, geröstete Brotwürfel, Holunderbeeren waschen abtrocknen, weichkochen, durchsieben zum Kochen bringen in der Milch das Mehl, Zucker und Gewürze verquirlen, in die Suppe gießen, 10 Minuten kochen lassen, abschmecken zuletzt etwas rohe Milch zugeben. Die Suppe kann verfeinert werden durch Zugabe von Apfel- oder Birnenketchup.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 24. Oktober
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt zeigte sich wieder Nachfrage. Am Rentenmarkt bestand Interesse für Steuergutscheine I und II. Wiederaufbauzuschüsse setzten ihre Festsetzung fort, höher auch die Umschuldungsanleihe und Reichsbahnkassenanweisungen. Bei den Pfandbriefen war die Marktlage unverändert. Industrieanleihen setzten ihre Aufwärtsbewegung fort.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verantwortliche: Hermann Böllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teil der städtischen Wilsdruffer Anzeigenblätter: Fritz Keilow, Wilsdruff
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schmidt, Wilsdruff
zur Zeit in Wilsdruff Nr. 2, 2. Stg.

Volksgenossen! Erscheint in Massen zur Großkundgebung der NSDAP. am Montag, 30. Okt. 20 Uhr im „Löwen“

Ämtliche Bekanntmachungen

Der Hebamme Alma Margarete verehlt. Naumann wird die Niederlassungserlaubnis auf Grund des § 10 des Hebammengesetzes vom 21. 12. 38 erteilt.

Als Wohnsitz wird ihr Scharfensberg angewiesen.
Der Landrat zu Meißen.

Lichtverbilligung

wird am 26. Oktober 1939 in den Vormittagsstunden an Rentner und Wittwolen gezahlt. Lichtgebühren der Monate Juli bis September 1939 sind vorzulegen.

Stadtkasse Wilsdruff, am 26. Oktober 1939.

MOD.TANZ. Unterrichts- und Tanzschule WILSDRUFF, Preital 2 Weststr. 2

Hilfsilber u. Münzen, silberne Gegenstände
kaufen laufend gegen bar
Dresdener Silberwarenfabrik G.m.b.H.
Dresden-K. 16, Hoopgattentstr. 22/24

Neuzeitliche Kinderrollbetten
alle Größen, alle Farben, verstellbar.
Verlangen Sie Katalog!
Wiskup, Meißen,
nur Heinrichsplatz 7.

Leuplt.-Creme u. Seife
seit 26 Jahren bewährt bei Pichel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Drogerie Paul Kletzsch



Hosen, Anzüge, Ulster, Lodenjoppen, Lodenmäntel, Stutzer, Knabenmäntel
empfiehlt
Martin Barth, Bahnhofstr. 16

Leichte Halbchaise
sucht zu kaufen.
Angebote mit Beschreibung und Preis unter 2416 an die Geschäftsstelle des W.

Melker
zu 20 Stück Großvieh für sofort gesucht.
Herbert Weisch, Grumbach Nr. 4

Hypothekendarlehen

gewährt

Stadtsparkasse zu Wilsdruff

Gegr. 1842

Wer Angehörige bei der Wehrmacht hat, sollte sie täglich durch die Heimatzeitung grüßen!

Wenn Sie uns den Bestellschein mit der genauen Anschrift Ihres Angehörigen senden, erhält er das „Wilsdruffer Tageblatt“ täglich für den ganzen Monat zugefandt. Das heißt täglich Grüße aus der Heimat. Bereiten Sie ihm diese Freude und senden Sie uns den Bestellschein noch heute ausgefüllt zurück.

Bestellschein

Senden Sie das „Wilsdruffer Tageblatt“ ab sofort zum Preise von 2,— RM. monatlich an

Name

Zeldpostanschrift

Der Bezugspreis ist einzuziehen von